

GESCHÄFTSBERICHT 2014

SCHWERPUNKT LANDWIRTSCHAFT



MAHLE-STIFTUNG GmbH | Geschäftsbericht 2014

MAHLE-STIFTUNG GmbH

Leibnizstraße 35

D-70193 Stuttgart

Telefon: 0711 65 66 169-0

Telefax: 0711 65 66 169-29

Email: info@mahle-stiftung.de

Internet: www.mahle-stiftung.de



GESCHÄFTSBERICHT 2014

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der MAHLE-STIFTUNG,

im Dezember 2014 wurde die MAHLE-STIFTUNG fünfzig Jahre alt. Zeit, um innezuhalten, zurückzuschauen – aber auch, um nach vorne zu blicken. Am Anfang stand eine großartige Idee: Die Unternehmer Hermann und Dr. Ernst Mahle übertrugen ihr persönliches Eigentum am Unternehmen auf eine gemeinnützige Stiftung. Seither hält die MAHLE-STIFTUNG nahezu alle Unternehmensanteile und verwaltet sie treuhänderisch. Damit haben die Stifter in herausragender Weise Verantwortung übernommen für die Gesellschaft, in der wir leben. Die Dividende des MAHLE Konzerns ermöglicht der MAHLE-STIFTUNG ein stifterisches Handeln, das geprägt ist durch Engagement und Nachhaltigkeit. Der Zielsetzung ihrer Stifter entsprechend engagiert sich die Stiftung in den Bereichen Gesundheit und Pflege, Landwirtschaft und Ernährung, Bildung und Erziehung sowie Kunst und Kultur. Mit ihrem gesellschaftlichen Engagement will die MAHLE-STIFTUNG nicht nur Gegenwärtiges erhalten, sondern zukunftsweisende Entwicklungen fördern. Insbesondere werden innovative Projekte, Ideen und Initiativen unterstützt, die auf Grundlage der Anthroposophie arbeiten. Im Laufe ihrer fünfzigjährigen Geschichte hat die MAHLE-STIFTUNG mehr als 130 Millionen Euro für Projekte aufgewendet.

Die Frage „Wie wollen wir leben?“ ist die Überschrift im Programm zum fünfzigsten Förderjubiläum der MAHLE-STIFTUNG. An den Begegnungstagen vom 18. bis 20. September 2015 im Stuttgarter Hospitalhof wollen wir unseren Gästen einen lebendigen und vielfältigen Einblick in das gemeinsame Wirken der MAHLE-STIFTUNG und ihrer Projektpartner geben und über-

legen, welche Perspektiven sich in den letzten Jahrzehnten für die Stiftungsarbeit ergeben haben – oder in Zukunft ergeben könnten. Mittlerweile haben wir aus allen Förderbereichen der Stiftung spannende Projekte für das Programm der dreitägigen Jubiläumsfeier ausgewählt. Ob in Vorträgen, Diskussionsrunden, Ausstellungen oder mit künstlerischen Beiträgen: Erfreulicherweise konnten wir viele interessante Projektpartner dafür gewinnen, ihre Arbeiten einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren. Das volle Festtagsprogramm finden Sie im Internet; der Eintritt für die Veranstaltungen ist frei. Unter der Überschrift „Mensch – Entwicklung – Zukunft“ feiert die MAHLE-STIFTUNG fünfzig Jahre Stiftungsengagement – feiern Sie mit uns. Im Namen der Stiftung freue ich mich auf Ihr Kommen!

Nach wie vor erfreulich ist die Entwicklung der Filderklinik. Im Fokus des diesjährigen Berichts steht die Kinder- und Jugendmedizin, eine der Fachabteilungen des Hauses, die nicht zuletzt durch ihren ganzheitlichen Therapieansatz eine hohe Nachfrage erfährt. 2014 kann die Filderklinik jedoch insgesamt eine positive Bilanz ziehen: Mit einer Quote von teilweise über 90 Prozent liegt sie in Spitzenzeiten nahe an ihrer Auslastungsgrenze. Auf der Zufriedenheitsskala ihrer Patienten steht die Filderklinik weiterhin ganz oben.

Die Techniker Krankenkasse hat bundesweit über 398.000 Versicherte befragt und die Filderklinik wurde erneut als eines von 1.080 Krankenhäusern in die Befragung mit einbezogen. Abgefragt wurden fünf Kategorien: die allgemeine Zufriedenheit, das Behandlungsergebnis, die medizinisch-pflegerische Versorgung, die Information und Kommunikation sowie die Organisation und Unterbringung. Das Ergebnis: In allen Kategorien

haben die befragten Patienten Bestnoten an die Filderklinik vergeben. So schätzen Patienten es offensichtlich sehr, dass sich die Ärzte und Pflegekräfte Zeit für sie nehmen und Fragen einfühlsam und verständlich beantworten. Die wichtigste Frage nach einem Krankenhausaufenthalt ist die nach der Behandlungsqualität: Mit 84,1 Prozent zufriedenen Patienten liegt die Filderklinik hier an der Spitze der beurteilten Häuser. 92,6 Prozent der Patienten würden wiederkommen, sollte es denn nötig sein – ein Vertrauensbeweis, auf den die Klinik durchaus stolz sein kann. Dieser Erfolg liegt im Wesentlichen in der besonderen Therapierichtung der Filderklinik begründet: in der Anthroposophischen Medizin, dem Alleinstellungsmerkmal des Hauses.

Welche Landwirtschaft braucht die Welt von morgen? In den Medien wird diese Frage immer häufiger thematisiert, auch in der öffentlichen Diskussion spielt sie eine immer größere Rolle. Dabei werden die unterschiedlichen Ansätze und Technologien durchaus kontrovers diskutiert. Gleichwohl werden, angesichts der globalen Hunger- und Umweltkrise, Zweifel an der technisch intensiven Landwirtschaft immer lauter. Der diesjährige Geschäftsbericht widmet sich schwerpunktmäßig den Themen Landwirtschaft und Ernährung. Zu Wort kommen Persönlichkeiten, die Landwirtschaft neu denken: kreative Köpfe, innovative Vor- und Querdenker und mutige Visionäre, deren Impulse zum Umdenken anregen. Christian Hiß ist einer von ihnen. Der gelernte Gärtner und studierte Betriebswirt hat sich über die Zukunft Gedanken gemacht: 2006 gründete er in Eichstetten die Regionalwert AG, eine Bürgeraktiengesellschaft, die sich für eine regionale, nachhaltige, ökologische, soziale und wirtschaftlich rentable Landwirtschaft stark macht. Ein neuer Ansatz, der sich ausführlich mit der Frage auseinandersetzt, wie die Welt ernährt werden kann, ohne dass sie zerstört wird, ist der Weltagrarbericht. Während zahlreiche Vertreter aus Politik und Wirtschaft angesichts der globalen Ernäh-

rungssituation auf eine Produktoffensive mit mehr Gentechnik und Kunstdünger setzen, fordert der Weltagrarrat eindringlich eine Abkehr von globalen Strukturen hin zu einer regionalen, ökologischen und nachhaltigen Modernisierung der Landwirtschaft. In diesem Zusammenhang freuen wir uns sehr, dass wir unter der Rubrik „Ortsgespräch“ Dr. Hans Rudolf Herren, einen international anerkannten Landwirtschafts- und Entwicklungsexperten, für ein ausführliches Interview gewinnen konnten. Der Kopräsident des Weltagrarrates ist ein gefragter Podiumsgast und Vortragsredner, der rund um den Globus reist – auch als Botschafter des Weltagrarberichts, mit dessen Kernbotschaften er eine interessierte Öffentlichkeit erreichen will.

Der Konzernleitung sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von MAHLE möchte ich stellvertretend unseren herzlichen Dank für die ausgezeichnete Arbeit und ihren persönlichen Einsatz aussprechen. Die aus dem jährlichen Konzernergebnis zur Ausschüttung kommende Dividende hat auch in diesem Jahr unsere Stiftungsaktivitäten in diesem Umfang erst ermöglicht. Danken möchte ich auch unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit ihrem Engagement wesentlich zur Weiterentwicklung der MAHLE-STIFTUNG beigetragen haben.

Wie in allen Jahren zuvor wünsche ich Ihnen mit unserem Geschäftsbericht eine anregende und interessante Lektüre.

Mit den herzlichsten Grüßen
Ihr



Jürgen Schweiß-Ertl



Im Jahr 2014 feierte die MAHLE-STIFTUNG ihr fünfzig-jähriges Bestehen. Seit Gründung halten die Stiftung und die MABEG alle Anteile der MAHLE GmbH, wobei die Stiftung als Dividendenbezieher alle Fördermaßnahmen plant und durchführt. Die ausgewogene Interessensverteilung zwischen Stiftung, MABEG und der Geschäftsführung der MAHLE GmbH hat in dieser Zeit eine äußerst erfolgreiche Entwicklung gezeitigt. Die MAHLE-STIFTUNG konnte 135 Millionen Euro an Stiftungsprojekte vergeben und sich auch in internationalen Partnerländern des MAHLE Konzerns ausweiten. Die vor 40 Jahren gegründete Filderklinik spielt als größtes anthroposophisches Akutkrankenhaus in Süddeutschland dabei eine führende Rolle. Zielsetzung wird auch in der Zukunft bleiben, die in der MAHLE GmbH erwirtschafteten Erträge langfristig abzusichern und im Unternehmen sowie in der Stiftung zu reinvestieren. Diese Form der Nachhaltigkeit ist der wesentliche Baustein unserer Unternehmenskultur.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'K.P. Bleyer'.

Dr. Klaus P. Bleyer
Vorsitzender der MABEG und Vorsitzender
des Aufsichtsrates der MAHLE GmbH

“

DIE STIFTER ERACHTEN DIE ERRICHTUNG DER MAHLE-STIFTUNG ALS KRÖNUNG IHRES LEBENSWERKES. MIT DEM DANK AN IHRE MITARBEITER, DURCH DEREN TREUE HILFE ES DEN STIFTERN MÖGLICH WAR, DIE STIFTUNG MIT EINEM BETRÄCHTLICHEN VERMÖGEN AUSZUSTATTEN, VERBINDEN SIE DIE BITTE, IHNEN AUCH AUF DIESEM WEG DURCH BEJAHUNG UND TATKRÄFTIGE UNTERSTÜTZUNG DER STIFTUNGSAUFGABEN ZU FOLGEN.

Aus den Stiftungsmotiven in den Richtlinien vom 11. Februar 1966

DIE GESELLSCHAFTER UND BEIRÄTE DER MAHLE-STIFTUNG GMBH



Nikolai Keller



Johannes Maier



Martin Merckens



Christian Raether



Angelika Sauer



Jürgen Schweiß-Ertl



Götz W. Werner

GESELLSCHAFTER

Nikolai Keller, Stuttgart

Johannes Maier, Stuttgart

Martin Merckens, Stuttgart

Christian Raether, Stuttgart

Angelika Sauer, Stuttgart

Jürgen Schweiß-Ertl, Stuttgart

(geschäftsführender Gesellschafter)

Professor Götz W. Werner, Stuttgart



Karlheinz Autenrieth



Susanne Dambeck



Henner Ehringhaus



Michaela Glöckler



Andreas Goyert



Thomas Krauch



Eberhard Mahle

BEIRÄTE

Dr. jur. Karlheinz Autenrieth, Stuttgart

Susanne Dambeck, Weinheim

Dr. jur. Henner Ehringhaus, Berlin

Dr. med. Michaela Glöckler, Dornach, Schweiz

Dr. med. Andreas Goyert, Filderstadt

Thomas Krauch, Stuttgart

Eberhard Mahle, Leonberg

Joachim Mahle, Stuttgart

Gerhard Pietsch, Ostfildern-Ruit

Georg Soldner, München

Dr. agr. habil. Hartmut Spieß, Bad Vilbel



Joachim Mahle



Gerhard Pietsch



Georg Soldner



Hartmut Spieß



ZUKUNFTSFÄHIG SEIN HEISST (...), ORIENTIERUNG NICHT ALLEIN AUS DEM ZU
BEZIEHEN, WAS FAKTISCH VORLIEGT, SONDERN EMPFÄNGLICH ZU SEIN FÜR DIE
WERDEKRÄFTE DER WELT, DIE SOLCHE BEWUSSTHEIT BRAUCHEN.

Dr. Hildegard Kurt, Autorin und Kulturwissenschaftlerin



INHALTSVERZEICHNIS

SCHWERPUNKTE 2014

● Welternährung zwischen Hunger und Überfluss	Seite 12
● Wider die Wegwerfkuh. Oder: Kühe sind keine Milchmaschinen	Seite 16
● Ökolandbau – ein Modell der Zukunft	Seite 20
● Aus der Region – für die Region: die Regionalwert AG Freiburg	Seite 24
● Der Weltagrарbericht: Plädoyer für eine Welt ohne Hunger	Seite 28
● Ganzheitlich – individuell – integrativ: Kinderheilkunde an der Filderklinik	Seite 34
● Gesunde Ernährung kann mehr als nur Krankheiten vermeiden	Seite 38
● Zur gesunden Kinderernährung gehört auch Esskultur	Seite 42
● Der Gigant der Tropen kommt in Bewegung!	Seite 46

FÖRDERSTREIFLICHTER

● Röntgenstrahlen verändern Lebensmittel	Seite 53
● Straße statt Kinderzimmer	Seite 54
● Interkulturelle Begegnung erweitert Horizont	Seite 55
● Container bieten Platz zum Spielen	Seite 56
● Frühe Berufsbildung eröffnet Zukunftschancen	Seite 57
● Tanzen verbindet	Seite 58
● Waldorfwelt im Liliputformat	Seite 59
● Kindergesundheit: Viele sind gefordert	Seite 60
● Lehrstuhl für zahnärztliche Behandlung von Behinderten	Seite 61
● Prävention, die hilft	Seite 62
● Menschenbilder in der Medizin	Seite 63

SATZUNGSGEMÄSSER FÖRDERAUFWAND 2014	Seite 64
BERICHT IN ZAHLEN	Seite 70

SCHWERPUNKT
LANDWIRTSCHAFT
UND ERNÄHRUNG



WELTERNÄHRUNG ZWISCHEN HUNGER UND ÜBERFLUSS

Die Sicherung der Welternährung, die Armutsbekämpfung und der Klimawandel sind die großen globalen Herausforderungen unserer Zeit.

Aktuell leben 7,2 Milliarden Menschen auf der Erde. Tendenz steigend. Prognosen zufolge wird die Weltbevölkerung im Jahr 2050 vermutlich die Zehn-Milliarden-Marke erreichen. Wird diese Entwicklung zwangsläufig zu Überbevölkerung und Hungersnot führen? Bereits im vergangenen Jahrhundert wurde das Bevölkerungswachstum von kritischen Stimmen begleitet, die befürchteten, die Weltbevölkerung wachse schneller als ihre Lebensmittelproduktion. Doch sie irrten sich. Mit der „Grünen Revolution“, die Mitte der Sechzigerjahre einsetzte, konnte die internationale Gemeinschaft mithilfe moderner Produktionsmethoden ihre weltweiten Ernteerträge nahezu verdoppeln. Damals begann ein Prozess der Industrialisierung, in dem Landwirte verstärkt auf Hochleistungssorten und Monokulturen sowie den intensiven Einsatz von Kunstdünger, Pestiziden und Landmaschinen setzten.

Das ist unbestreitbar ein Erfolg – der jedoch hat seinen Preis. Ob Wasserknappheit, ausgelaugte, versalzende, erodierte Böden, Entwaldung, die Vergiftung ganzer Wasserläufe oder die Zerstörung von Lebensräumen: Die ökologischen Folgen werden immer sichtbarer. Hinzu kommt, dass das moderne Agrarsystem die empfindliche Klimabalance nachhaltig verschlechtert, denn vierzig Prozent der weltweiten Treibhausgas-Emissionen werden nachweislich in der Landwirtschaft freigesetzt, was sie zum wichtigsten Verursacher des Klimawandels macht. Die dauerhafte Übernutzung von Natur und Umwelt hat außerdem zu einem alarmierenden Artensterben geführt. Derzeit gingen von den – vorsichtig geschätzt – fünf bis neun Millionen Tierarten jährlich 11.000 bis 58.000 verloren, heißt es in dem Fachmagazin „Science“. Ebenso fürchten Wissenschaftler um die genetische Vielfalt von Nutz- und Wildpflanzen als wich-

Ernte am Dottenfelder Hof



tigste und wertvollste Ressource der Pflanzenzucht. Die Menschheit würde der Natur mehr zumuten, als diese verkraften kann, mahnt indes der World Wide Fund for Nature – kurz WWF genannt. „Die Weltbevölkerung verbraucht derzeit pro Jahr mehr Ressourcen, als die Erde innerhalb dieses Zeitraums regenerieren und nachhaltig zur Verfügung stellen kann“, bekräftigt er in seinem „Living Planet Report 2014“. Anderthalb Erden wären nach Einschätzung der Umweltstiftung notwendig, um den aktuellen Ressourcenbedarf nachhaltig zu decken. Fazit: „Das ökologische Gleichgewicht gerät offensichtlich ins Wanken“, befürchten Wissenschaftler.

Unverkennbar stößt die Produktion der Agrarindustrie – nach anfänglichen Erfolgen – an die ökologischen Grenzen ihrer permanenten Ertragssteigerung. Doch das globale Agrarsystem schadet nicht nur dem Klima und der Umwelt, es stürzt auch Millionen Menschen dieser Erde in Hunger und Armut. Nach Schätzung der Welternährungsorganisation FAO haben über 805 Millionen Menschen regelmäßig nichts zu essen; fast zwei Milliarden sind von „verstecktem Hunger“ betroffen, weil es ihnen an Mikronährstoffen wie Vitaminen, Mineralstoffen oder Spurenelementen fehlt. Gleichzeitig ist die Zahl der Übergewichtigen in den vergangenen Jahrzehnten drastisch angestiegen: 1980 wogen weltweit rund 800 Millionen Menschen zu viel, im vergangenen Jahr waren es bereits 2,1 Milliarden Menschen. Das geht aus einer aktuellen Studie hervor, die in der Fachzeitschrift „The Lancet“ veröffentlicht wurde. „Fast die Hälfte der Weltbevölkerung ist in irgendeiner Art und Weise fehlernährt – teils aus Mangel, teils durch ein

**„FAST DIE HÄLFTE DER
WELTBEVÖLKERUNG IST IN
IRGEND EINER ART UND WEISE
FEHLERNÄHRT – TEILS AUS
MANGEL, TEILS DURCH
EIN ÜBERMASS AN NAHRUNG.“**

*Benedikt Haerlin, Leiter des Berliner Büros
der Zukunftsstiftung Landwirtschaft*

Übermaß an Nahrung“, bekräftigt Benedikt Haerlin, Leiter des Berliner Büros der Zukunftsstiftung Landwirtschaft und Initiator von „Save our Seeds“ (SOS) – einer Initiative, die sich für gentechnikfreies Saatgut, eine nachhaltige Landwirtschaft und eine gerechte Welternährung stark macht.

Zahlen belegen: Menschen haben nicht deshalb Hunger, weil es nicht genug zu essen gibt. Während ein Mensch rund 2.000 Kalorien am Tag benötigt, wurden 2009 weltweit rund 4.600 Kalorien pro Kopf geerntet. „Es geht nicht darum, mehr zu produzieren“, bestätigt Haerlin, „sondern um die Frage, wie Lebensmittel heute hergestellt und vertrieben werden.“ Die Agrarproduktion, meint er, steige tendenziell eher schneller als die Weltbevölkerung. Dennoch landet beispielsweise nur jedes sechste Maiskorn auf dem Teller des Verbrauchers, ob-

LANDWIRTSCHAFT & ERNÄHRUNG

wohl die Welt mit riesigen Maisfeldern überzogen ist. Allein in den USA hat sich die Maisfläche in den letzten Jahren nahezu verdoppelt. Mais, gewinnbringend zu Ethanol verarbeitet, benötigt dort immer mehr Land – beinahe die Hälfte der gesamten Anbaufläche. Auf der anderen Hälfte werden fast nur Futtermittel für Tiere angebaut. Überhaupt ist die größte Stellschraube im modernen Agrarsystem der weltweit steigende Fleischkonsum. Bis 2050 dürfte er auf jährlich 470 Millionen Tonnen wachsen. Das wären fast fünfzig Prozent mehr als heute, weist der „Fleischatlas 2014“ aus, den der BUND gemeinsam mit der Heinrich-Böll-Stiftung und Le Monde Diplomatie herausgibt. Und da der Fleischkonsum bereits heute den größten Teil der Äcker in der Welt benötigt, wird die Konkurrenz zwischen Teller und Trog in Zukunft weiter zunehmen.

Nun bleibt die Frage offen: Wie kann man die Ernährung von zehn Milliarden Menschen sichern, ohne das ökologische Gleichgewicht der Erde zu zerstören? 2009 veröffentlichte das Berliner Büro der Zukunftsstiftung Landwirtschaft die Broschüre „Wege aus der Hungerkrise.“ Darin werden die Erkenntnisse des 2.000 Seiten umfassenden Weltagrarrichts zusammengefasst. „Wir müssen radikal umdenken und umsteuern, wenn wir den Herausforderungen an die Landwirtschaft des 21. Jahrhunderts gerecht werden wollen“, lautet die Kernbotschaft von über 400 wissenschaftlichen Kapazitäten aus aller Welt, die im Auftrag der Weltbank und der Vereinten Nationen in vierjähriger Arbeit die bisher umfassendste Bestandsaufnahme der globalen Landwirtschaft erstellten. Eine bloße Steigerung der Nahrungsmittelproduktion, meinen sie, sei nicht die Lösung. Ziel müsse vielmehr die Anpassung des Agrarsystems an die natürlichen Grenzen und Gegebenheiten der Erde sein. „Kleinbäuerliche, arbeitsintensive und auf Vielfalt ausgerichtete Strukturen sind die Garanten einer sozial, wirtschaftlich und ökologisch

Bewässerung der Maisfelder in Kern County, California/USA



nachhaltigen Lebensmittelversorgung“, heißt das neue Paradigma des Weltagrarrichts zur Zukunft der globalen Landwirtschaft. Momentan gibt es die meisten Hungernden in Südasien und in Afrika südlich der Sahara, über die Hälfte von ihnen lebt in kleinbäuerlichen Haushalten auf dem Land, also dort, wo Nahrung eigentlich angebaut wird. Sie produzieren meist für den eigenen Bedarf und die regionalen Märkte. Doch die Globalisierung der industriellen Landwirtschaft und der Freihandel gefährden unzählige von kleinbäuerlichen Existenzen. „Hunger ist vor allem ein ländliches Problem und kann nachhaltig nur vor Ort überwunden werden“, fasst Haerlin, der als NGO-Vertreter im Aufsichtsrat des Weltagrarrates saß, eine der zentralen Botschaften des Berichts zusammen. Es komme in Zukunft auf die Kleinbauern an, betont der Welternährungsexperte, wenn wir den Hunger auf unserem Planeten überwinden wollen.

Immerhin ernähren Kleinbauern bereits heute zwei Drittel der Menschheit – oftmals unter schwierigen Bedingungen. Jahrzehnte haben sie darunter gelitten, dass in Zeiten teilweise stark subventionierter Lebensmittelüberschüsse die Landwirtschaft weltweit vernachlässigt wurde. Jetzt ist es an der Zeit, für Kleinbauern in Entwicklungsländern faire Rahmenbedingungen zu schaffen, damit sie ihre Potenziale endlich ausschöpfen können, denn letztlich sind sie der Schlüssel zum Erfolg im Kampf gegen den Welthunger.



Frauen ernten Weizen in terrassierten Streifen an den Hügeln in der Nähe ihrer Häuser im Dorf Shingkhey, Bhutan



Benedikt Haerlin
Journalist, leitet seit 2002 das Berliner Büro der Zukunftsstiftung Landwirtschaft und deren Kampagne „Save our Seeds“. Von 2003 bis 2008 vertrat er im Aufsichtsrat des Weltagrarrichts europäische und nordamerikanische Nichtregierungsorganisationen.

WIDER DIE WEGWERFKUH. ODER: KÜHE SIND KEINE MILCHMASCHINEN

Deutschlands Milchbauern stehen unter einem enormen wirtschaftlichen Druck. Was den Verbraucher freut, macht es den Bauern immer schwerer: der aktuelle Milchpreis.

Mit unter 30 Cent pro Liter ist der Milchpreis seit Langem extrem niedrig und deckt oft nicht einmal die laufenden Produktionskosten. Dieses Preisdumping hat existenzbedrohende Folgen für die bäuerliche Milchwirtschaft. Gab es 1983 noch 300.000 Milchbetriebe in Deutschland, sind es inzwischen gerade einmal 77.669. „Mehr Milch pro Kuh“, so lautet inzwischen die Devise, um die Produktion in den Betrieben kräftig anzukurbeln. In diesem Sinne wurde in den vergangenen Jahrzehnten die Zucht vom genügsamen Wiederkäuer zur modernen Hochleistungskuh erfolgreich vorangetrieben. Während eine Kuh 1950 noch durchschnittlich 2.500 Kilogramm Milch pro Jahr gab, schaffen Hochleistungskühe heute 10.000 und mehr Kilogramm. Und weil es um tierische Höchstleistung geht, gehört jede zweite Kuh in Deutschlands Ställen inzwischen zur weltweit bedeutendsten Milchviehrasse: dem weiß-schwarz gefleckten Holstein-Friesian-Rind.

Nicht nur die Zucht, auch eine veränderte Fütterung hat die Milchleistung der Kühe in den vergangenen Jahren angehoben. Grasfressende und gemütlich wiederkäuende Kühe auf satten grünen Weiden – diese Idealvorstellung des Verbrauchers ist längst ein Auslaufmodell. Obwohl den Wiederkäuern Grünfutter ganz besonders gut bekommt, leben sie meist nur noch im Stall und müssen, damit sie immer noch mehr leisten, zusätzlich zum Grundfutter mit energie- und proteinreichem Kraftfutter versorgt werden. Zwei Drittel dieser Futtermittel, die in die Europäische Union importiert werden, darunter Getreide und Mais, aber vor allem

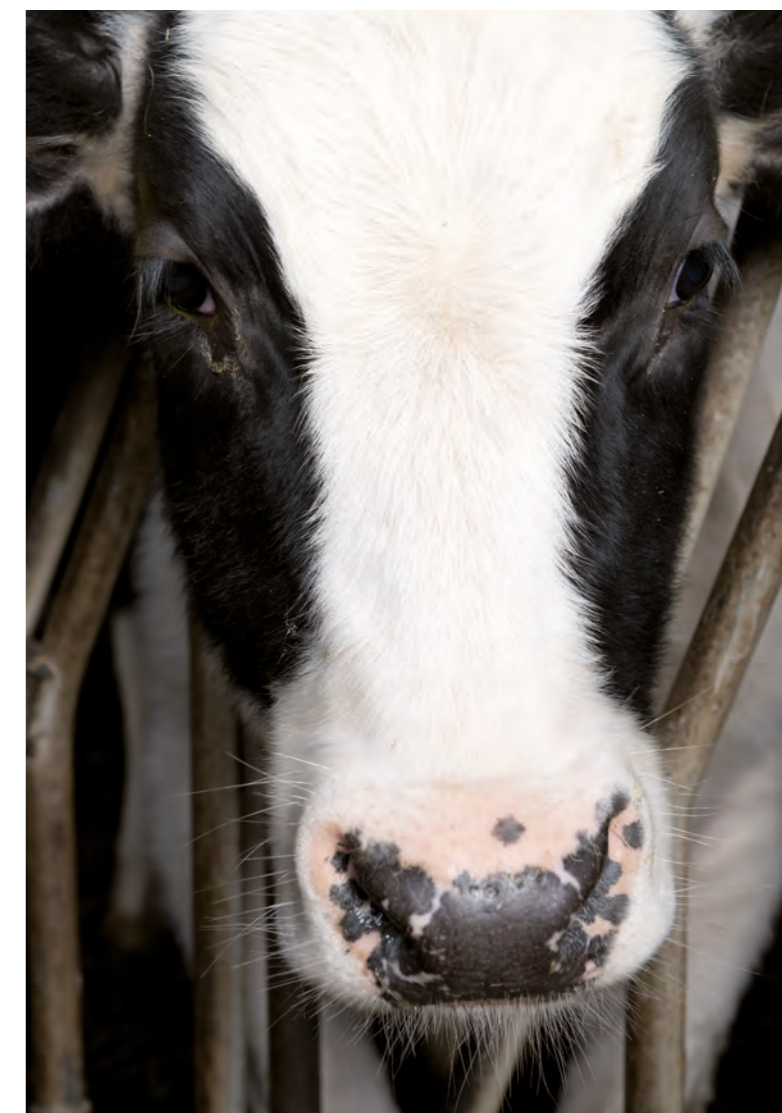
genmanipuliertes Soja, stammen aus Schwellen- und Entwicklungsländern, wobei Brasilien und Argentinien die wichtigsten Sojaexporteure sind. Allein in Brasilien werden heute bereits 23 Millionen Hektar Land durch den Sojaanbau belegt. Dort wird die proteinreiche Hülsenfrucht, die ursprünglich aus China stammt, in gigantischen Monokulturen angebaut, wofür artenreiche Regenwälder weichen mussten. Gleichzeitig setzen große Molkereien verstärkt darauf, die deutschen Milchüberschüsse in Afrika oder Asien zu vermarkten. Statt heimischer Milch gibt es in afrikanischen Ländern deshalb subventioniertes Milchpulver aus Europa zu Preisen, bei denen die ortsansässigen Kleinbauern nicht mithalten können. Damit würden, kritisieren Umweltorganisationen, die dortigen lokalen Märkte zerstört.

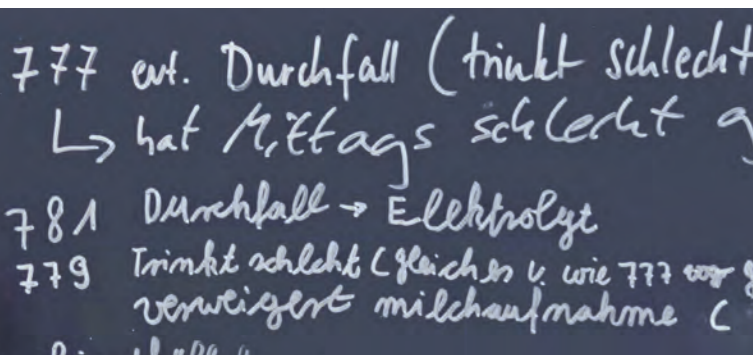
Wer gras- oder heufressende Kühe beim Wiederkäuen beobachtet, sieht zufriedene Tiere, die offensichtlich in ihrem Element sind. Dabei findet in ihrem Pansen, einem wahren Wunderwerk der Natur, eine unglaublich effektive Symbiose mit Tausenden Billionen Mikroorganismen statt, wodurch aus eiweißarmem Gras und dürem Heu hochwertiges Eiweiß und wertvolle Omega-3-Fettsäuren entstehen, die später in der Milch enthalten sind. Mit dem übermäßigen Einsatz von Kraftfutter ist dieses einzigartige Verdauungssystem allerdings oftmals überfordert. Denn der Speiseplan von Hochleistungskühen ist kohlenhydratreich und enthält viel schnell verdauliche Energie, die für eine hohe Milchleistung zwar benötigt, aber von den Pansenbakterien in flüchtige Fettsäuren, beispielsweise in Essigsäuren,

umgewandelt wird. Dadurch wird der Rinderpansen übersäuert, was im Extremfall zu einer Pansen- oder Blutazidose – einer lebensgefährlichen Übersäuerung des Magens oder des Blutes – führen kann. „Aber statt dieses Problem gar nicht erst entstehen zu lassen und Rinder artgerecht mit Gras zu füttern“, schreibt die Tierärztin Anita Idel in ihrem Buch „Die Kuh ist kein Klima-Killer“, „forschen Wissenschaftler seit Jahrzehnten daran, wie die Pansenmikroorganismen umgangen werden können.“

Ob Azidose, Labmagenverlagerung, Fettleber, Lahmheit, Euterentzündungen, Klauen- oder Stoffwechselerkrankungen: Nicht nur Krankheiten, auch Todesfälle bei den Tieren häufen sich. Während eine Kuh durchaus bis zu zwanzig Jahre alt werden kann, landen Turbokühe, die Spitzenleistungen erbringen, oftmals bereits nach vier bis fünf Jahren oder, ökonomisch betrachtet, nach zweieinhalb Laktationen, also in der Zeit zwischen zwei Kälbern, in der die Kühe Milch geben, beim Schlachter. Tragisch dabei ist: Vielen Landwirten, denen das Wohl ihrer Tiere am Herzen liegt, sind im System „Wachsen oder Weichen“ gefangen, in dem sie sich oftmals nicht mehr wohlfühlen.

Bleibt die Frage: Stimmt es, dass nur die Hochleistungszucht für die Bauern gewinnbringend ist? Nein, ein Beispiel belegt – es geht auch anders. Die Hessische Staatsdomäne Frankenhäuser, seit 1998 der Lehr- und Versuchsbetrieb der Universität Kassel, hält hundert Milchkühe der Zweinutzungsrasse Schwarzbuntes Niederungsgrind – eine seltene, robuste, alte Rasse. Entgegen dem allgemeinen Trend in der Milchviehhaltung erhalten diese Tiere so gut wie kein Kraftfutter, sie fressen auf der Weide, bekommen im Stall neben Silage und Heu





Kälber im Stall der Staatsdomäne Frankenhausen, hier wird artgerechte Tierhaltung wissenschaftlich begleitet.

auch hofeigenen Mais. In Frankenhausen hat man mit diesem Konzept beste Erfahrungen gemacht. Zwar sei die Milchleistung geringer, aber die grasbetonte Fütterung dafür billiger, artgerecht und die Tiere seien gesünder. Und – der Ökolandbetrieb macht Gewinne. Das ist auf die nachhaltige Wirtschaftsweise, aber vermutlich auch auf die hochwertigen landwirtschaftlichen Produkte des 320-Hektar-Hofgutes zurückzuführen.

„Wir müssen sehr intensiv über die Art und Weise, über das System der Milcherzeugung nachdenken“, betont Professor Dr. Onno Poppinga in einem Interview bei Deutschlandradio Kultur. Die Beschäftigung mit der Milch in all ihren Facetten durchzieht die Arbeit des Agrarwissenschaftlers. Dabei sitzt der Bauern-Professor, wie er gerne genannt wird, nicht im Elfenbeinturm, sondern hat sein Ohr ganz nah bei den Bauern. Aktuell hat er weitere 56 Milchviehbetriebe, die kein oder nur sehr wenig Kraftfutter verfüttern, untersucht. „Treibende Kraft des Projektes war Urs Sperling, Betriebsleiter des Breitwiesenhofes“, erklärt Poppinga. Auf dem dortigen Demeter-Hof in Ühlingen werden sechzig Holstein-Friesian-Rinder ebenfalls kraftfutterfrei gehalten. Aber als Sperling einen Antrag auf landwirtschaftliche Investitionsförderung für seine Kuhstallerweiterung stellte, wurde dieser zunächst mit der Begründung abgelehnt, ein Betrieb mit einer jährlichen Milchleistung von 5.700 Litern pro Kuh sei nicht rentabel, denn die jährliche Milchleistung liegt in Baden-Württemberg bei durchschnittlich 7.500 Litern pro Jahr. Eine nachträgliche amtliche Berechnung indes ergab, dass dieser Low-Input-Betrieb höchst wirtschaftlich arbeitete – und der Antrag wurde bewilligt.

Beide Beispiele zeigen: Man darf die Wirtschaftlichkeit eines Betriebes nicht ausschließlich an seiner Milchleistung messen. „Bisher hat man gesagt: Wer Geld verdienen will, muss eine hohe Milchleistung haben“, resümiert der Professor. „Das setzt den Kraftfuttereinsatz voraus.“ Nun lernt jeder Landwirtschaftsschüler und jeder Agrarstudent: Füttert man ein Kilo Kraftfutter, dann gibt die Kuh zwei Liter Milch mehr. „Kann das eigentlich sein?“, war seine Frage. Überall sonst in der Landwirtschaft wird vom „Gesetz des abnehmenden Ertragszuwachses“ ausgegangen – nur für das Verhältnis Kraftfutter zu Milch soll das nicht gelten? Und in der Tat: Untersuchungen in Schleswig-Holstein kamen beispielsweise zu dem Ergebnis, dass ein Kilogramm Kraftfutter 1,08 Kilogramm Milch ergibt, während im Rheinland ein Kilogramm Kraftfutter 0,4 Kilogramm Milch ergibt. „Also, das ist doch völliger Unsinn“, konstatiert er. „Ich kritisiere das schon seit zwanzig Jahren, aber das wird bis heute so gelehrt.“

Gleichwohl gibt es noch weitere Aspekte, die beim Thema kraftfutterfreie Milchviehfütterung wichtig sind: Wie steht es um die Tiergesundheit? Welche Auswir-

„WIR MÜSSEN SEHR INTENSIV ÜBER DIE ART UND WEISE, ÜBER DAS SYSTEM DER MILCHERZEUGUNG NACHDENKEN.“

Professor Dr. Onno Poppinga, Agrarwissenschaftler

kungen hat sie für die Soja exportierenden Länder? Bedeutet die kraftfutterfreie Milchviehhaltung möglicherweise eine Strategie gegen das unausweichliche „Wachsen oder Weichen“ in der Landwirtschaft? Welchen Einfluss hat sie auf die Milchqualität? Fakt ist: Das Interesse vieler Bauern an den Forschungsergebnissen ist bereits heute groß. Eine Zwischenbilanz des Wissenschaftsprojektes liegt inzwischen vor. „Es geht auch ohne“, lautet die Überschrift.



Professor Dr. Onno Poppinga

Agrarwissenschaftler, von 2003 bis 2009 festes Mitglied des Fachbereichs Ökologische Agrarwissenschaften und Leiter des Fachgebietes „Landnutzung und Regionale Agrarpolitik“ am Standort Witzenhausen der Universität Kassel; in den Siebzigerjahren Mitbegründer der „Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft“ (AbL).

ÖKOLANDBAU – EIN MODELL DER ZUKUNFT

Neue Produktionsmethoden, der Einsatz von Chemie, die Biotechnologie und die Globalisierung haben unsere Landwirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten durchgreifend verändert.

Zunehmend leidet die Landwirtschaft unter den Folgen ihrer Industrialisierung, die sich insbesondere durch den Anbau von Monokulturen und einen intensiven Einsatz von synthetischen Betriebsmitteln auszeichnet. Dadurch konnten die Ernteerträge in einigen Teilen der Erde zwar enorm gesteigert werden, doch die Bodenqualität ist weltweit rapide zurückgegangen; das Grundwasser ist vielerorts durch den eingesetzten Stickstoffdünger stark mit Nitrat belastet. „Die zerstörende Wirkung giftiger Mittel zur Schädlingsbekämpfung und giftiger Chemikalien im Wasser beginnt die Menschen zu erschrecken“, mahnten Hermann und Dr. Ernst Mahle, die Gründer der MAHLE-STIFTUNG, bereits 1966. Die Stifter appellierten, „künftig mehr für die schonende biologische Methode des Pflanzenschutzes und eine natürliche Bodenbearbeitung einzutreten“.

Dass es in der deutschen, europäischen und globalen Landwirtschaft eines grundsätzlichen Wandels bedarf, ist auch für Oliver Willing unumstritten – nachhaltig muss sie werden, die natürlichen Ressourcen schonen und das Lebendige fördern, nur so kann sie die künftigen Herausforderungen bewältigen. „Mit Blick auf die Zukunft der Agrarwirtschaft ist der Ökoanbau das beste Modell.“ Oliver Willing ist kein Pessimist, kein fachfremder Naturromantiker, eher ein Vordenker, der den Ökolandbau bewusst voranbringen will. Der Agrarwissenschaftler ist Geschäftsführer der Zukunftsstiftung Landwirtschaft, die wie die MAHLE-STIFTUNG wegweisende Projekte rund um den Ökoanbau fördert, viele davon auch gemeinsam. Schwerpunkt ist die Förderung von innovativen Projekten in Züchtung, For-



Oliver Willing

schung, Bildung und Praxis des biologischen Landbaus. Inhaltlich im Mittelpunkt stehen die Saatgutzüchtung für den ökologischen Landbau und die Reinhaltung des Saatguts vor gentechnischer Verunreinigung.

„Das oberste Prinzip des Ökoanbaus“, erklärt Willing, „heißt Kreislaufwirtschaft.“ Wobei die Stärke des Ökolandbaus darin liegt, vom Miteinander natürlicher Systeme zu lernen, um eine lebendige Vielfalt zu ermöglichen. Biobauern werden somit zu Förderern

von natürlichen Prozessen und Wechselwirkungen. Sie erhalten und schaffen biologische Ressourcen und gestalten dadurch eine Agrokultur, die das Lebendige unserer Erde in ihren Mittelpunkt stellt. Zudem verzichten sie vollständig auf chemisch-synthetische Düngemittel oder Pestizide und erreichen eine dauerhafte Bodenfruchtbarkeit, indem sie natürliche Düngemittel wie Kompost oder Mist auf ihren Äckern ausbringen. Und im Gegensatz zu Sojaimporten aus Übersee kommt selbst das Futter der Tiere idealerweise vom eigenen Hof. Die ökologische Landwirtschaft ist, was der inflationäre Begriff der Nachhaltigkeit tatsächlich bedeutet: eine Antwort auf den Klimawandel, auf ausgelaugte, erodierte Böden und ein Artensterben ungekannten Ausmaßes. „Der Ökoanbau ist für mich die nachhaltigste Wirtschaftsform in der Landwirtschaft“, betont Willing.

„MIT BLICK AUF DIE ZUKUNFT DER AGRARWIRTSCHAFT IST DER ÖKOANBAU DAS BESTE MODELL.“

Oliver Willing, Agrarwissenschaftler

Gesunde Böden – gesunde Pflanzen:

Der Ökolandbau ist die wirkungsvollste Methode, um die Bodenfruchtbarkeit langfristig zu erhalten



Das heutige Nahrungssystem, einseitig auf Effizienz und Wachstum ausgerichtet, hat die landwirtschaftliche Produktion weitgehend standardisiert. Kühe auf der Weide, eine abwechslungsreiche Fruchtfolge und schöne Kulturlandschaften sind Bilder einer ländlichen Idylle, deren Vielfalt in Gefahr ist. Weltweit benutzen Landwirte heute oftmals dasselbe Saatgut und die selben Tierrassen, die ausschließlich auf Hochleistung ausgerichtet sind. „Natürlich haben die Züchtungsunternehmen, die mit siebzig Prozent den globalen Markt abdecken, den konventionellen Landwirt und dessen Rahmenbedingungen im Blick“, sagt Willing. Dadurch komme es zu einer Standardisierung, welche die intensive Landwirtschaft – positiv formuliert – von den Zwängen des

und Konzentration in der Landwirtschaft stetig voran. Höfesterben, Monokulturen und Massentierhaltung sind heute die drängendsten Probleme in der deutschen Landwirtschaft. So sind große Mengen an Dünger aus Intensivtieranlagen und der hohe Düngemittel-einsatz auf großflächigen Äckern maßgeblich für die Verunreinigung unseres Grundwassers verantwortlich. Im bayerischen Mangfalltal, südwestlich von München, sind die Nitratwerte im Trinkwasser indes deutlich gesunken, nachdem ein Großteil der Landwirte – mit Unterstützung durch die Stadtwerke München – seine dortigen Betriebe auf „Bio“ umgestellt hat. Die Tierzucht auf den Höfen konnte dadurch wieder in den Wirtschaftskreislauf mit dem Ackerbau zusammen-

„DIE GEGENWÄRTIGE HUNGER-, FINANZ-, ENERGIE- UND KLIMAKRISE SIND SYMPTOME EINER EINZIGEN, ÜBERGREIFENDEN KRISE, IN DER ALLES, AUCH DAS LEBEN SELBST, ZUR WARE GEMACHT WIRD.“

Vandana Shiva, Ökoaktivistin und Trägerin des Alternativen Nobelpreises

Standorts befreit. Konkret heißt das: Wer mit großen Mengen synthetischem Stickstoff düngt, kann überall Hochleistungsweizen anpflanzen, beispielsweise auch auf sandigem Boden, obwohl er für diese Form des Ackerbaus völlig ungeeignet ist.

Und weil die Stickstoffdüngung die Trennung von Pflanzenbau und Tierhaltung auf breiter Basis möglich gemacht hat, schreitet nun auch die Spezialisierung

geführt werden. Bodennutzung, Ackerbau und Viehhaltung werden nun individuell an den Standort angepasst, organisatorisch verbunden und ins richtige Verhältnis zueinander gebracht. „Das ist eine hohe Kunst, das ist Management“, resümiert Willing.

Wenn es um Saatgut und Patente auf Leben geht, ist Oliver Willing vermutlich nahe an dem, was die Ökoaktivistin und Trägerin des Alternativen Nobelpreises

Vandana Shiva sagt: „Die gegenwärtige Hunger-, Finanz-, Energie- und Klimakrise sind Symptome einer einzigen, übergreifenden Krise, in der alles, auch das Leben selbst, zur Ware gemacht wird.“ Fakt ist: Saatgut – die bedeutendste Grundlage für unsere Ernährung – hat sich in den letzten Jahrzehnten vom wichtigen Kulturgut zum einträglichen Wirtschaftsgut entwickelt. Damit ging eine über Jahrtausende währende Tradition zu Ende, in der Landwirte ihr Saatgut selbst vermehrten, auf ihren Feldern ausbrachten und einen Teil ihrer Ernte für die nächste Aussaat selektierten und einbehielten oder sie mit anderen Bauern tauschten. Dadurch konnte eine große Vielfalt an lokalen und regionalen Kulturpflanzen erhalten und das Saatgut kontinuierlich an die Veränderungen der Umweltbedingungen angepasst werden. Wesentlich dabei war: Die Kontrolle der Landwirtschaft blieb stets bei den Landwirten selbst. Inzwischen gewinnen sie ihr Saatgut jedoch nicht mehr aus ihren eigenen Pflanzen, sondern beziehen es als zertifiziertes und oft nicht mehr nachbaubares Produkt von großen Saatgutunternehmen. Da nur wenige Konzerne den Saatgutmarkt dominieren, ist inzwischen sowohl die Sortenvielfalt von Nutzpflanzen als auch die Unabhängigkeit der Bauern stark eingeschränkt. Und nicht zuletzt gipfelt die Industrialisierung der Landwirtschaft in der Agrogentechnik, einer höchst umstrittenen Risikotechnologie, die eine Vereinheitlichung aller Nutzpflanzen, deren Patentierung sowie eine Einschränkung der Fruchtbarkeit zum Ziel hat. Diese Privatisierung von Gemeingut sieht Oliver Willing durchaus kritisch, denn „Saatgut trägt Leben in sich und ist der Inbegriff von Fruchtbarkeit“, argumentiert er. Nicht zuletzt am Saatgut spitzt sich die Frage zu, welche Landwirtschaft wir in Zukunft wollen. Nimmt man jedoch alle Fakten zusammen, so sei ein Wandel unabdingbar, glaubt Willing. Oder, wie Felix zu Löwenstein im Untertitel seines Buches „Food Crash“ es drastisch formulierte: „Wir werden uns ökologisch ernähren oder gar nicht mehr.“



Oliver Willing
Agrarwissenschaftler, seit 2007
Geschäftsführer der Zukunftsstiftung
Landwirtschaft
Mehr unter:
www.zukunftsstiftung-landwirtschaft.de

AUS DER REGION – FÜR DIE REGION: DIE REGIONALWERT AG FREIBURG

Erdbeeren zu Weihnachten, Weintrauben im Frühjahr, Tomaten und Gurken das ganze Jahr über: In den Regalen der Supermärkte ist immer Saison.

Wo auch immer unser Obst und Gemüse produziert wird, es wächst meist in riesigen, computergesteuerten Gewächshausanlagen und reift, getrennt vom natürlichen Untergrund, in künstlichen Substraten. Da werden Äpfel aus Chile eingeflogen, Tomaten kommen aus Holland, Rindfleisch aus Argentinien, Lammfleisch aus Neuseeland. Doch seit einigen Jahren erfreuen sich regional erzeugte Produkte immer größerer Beliebtheit. Etwa zwei Drittel aller Verbraucher achten laut einer Umfrage gezielt darauf, was direkt vor ihrer Haustüre wächst und verarbeitet wird. Wohlschmeckend und gesund soll das Essen auf ihrem Teller sein, mit frischen und naturbelassenen Grundnahrungsmitteln, die nicht allzu weit hergeholt werden müssen. Als weiteres Motiv geben viele Verbraucher an, mit dem Einkauf von regionalen Produkten die heimische Landwirtschaft gezielt stärken und unterstützen zu wollen. Viel Zuspruch erhalten daher Biobauern, die Hofläden unterhalten oder grüne Kisten mit frischem, regionalem Obst und Gemüse aus eigenem Anbau anbieten. Und immer häufiger schließt sich eine Gruppe von Verbrauchern unter dem Stichwort „Solidarische Landwirtschaft“ mit einem ansässigen Demeter-Bauern in einer Kooperation zusammen.

**Die Kernfrage:
Welche Landwirtschaft
wollen wir?**

Wer in Eichstetten bei Freiburg ankommt, sieht bereits auf den Infotafeln am Bahnhof, wie vielfältig der Wein-, Gemüse- und Obstanbau in dem idyllischen Winzerdorf am Kaiserstuhl ist. Hier hat Christian Hiß, der auf einem der ersten Demeter-Höfen in der Region aufwuchs, 2006 die Regionalwert AG Freiburg gegründet. Vorausgegangen war ein längerer Prozess, bei dem auch die Fragen aufgeworfen wurden: Wie können wir die kleineren landwirtschaftlichen Betriebe und die Vielfalt unserer Region erhalten? Wie soll diese Gegend zukünftig bewirtschaftet werden? Die Kernfrage jedoch war: Welche Landwirtschaft wollen wir? Einfache Modelle – das war allen Beteiligten klar – gibt es nicht. Doch Christian Hiß, der Motor der Bewegung, ist ein visionärer Querdenker, einer, der auch ums Eck denkt und gängige Begriffe mit neuen Inhalten füllt. Als Chef der ersten ökonomischen, ökologischen und sozialen Bürgeraktiengesellschaft Deutschlands will Hiß dem Strukturwandel in der Landwirtschaft, der auch vor den Toren Freiburgs nicht haltgemacht hat, eine aktiv gestaltende und transparente Alternative entgegensetzen. Er spricht von einem „new deal“ zwischen Stadt und Land, von einer Partnerschaft, die „ein wertorientiertes Wirtschaften im ländlichen Raum ermöglicht“.



Die regionale Wertschöpfungskette der Regionalwert AG reicht von der Erzeugung durch die Landwirte über die Verarbeitung bis in die Regale des Biomarktes

Eine Geldanlage mit geringen Renditeaussichten, das ist für die meisten Anleger nichts. Doch für die aktuell 520 Aktionäre der Regionalwert AG, die nicht börsen-



notiert ist, gilt das nicht. Sie verfolgen andere Werte, wollen Verantwortung für eine regionale, nachhaltige Nahrungsmittelproduktion im Raum Freiburg übernehmen, weshalb sie gezielt in die Biolandwirtschaft und die dortigen Unternehmen der Ökobranche investieren. Ob Biobauernhöfe, Biomärkte, Biogärtnereien oder Biocateringbetriebe: Ziel der Regionalwert AG ist es, sich an partnerschaftlich zusammenarbeitenden Betrieben zu beteiligen, die wiederum die agrarische Wertschöpfungskette schließen und die regionalen Wirtschaftskreisläufe in Gang bringen. Zudem konnte Hiß kleinere, bäuerlich strukturierte Höfe erhalten, sie bei der Umstellung auf „Bio“ unterstützen und so manchem qualifizierten, hochmotivierten Jungunternehmer eine Perspektive in der Landwirtschaft bieten.

Einer der derzeit 19 Partnerbetriebe im Netzwerk der Regionalwert AG ist die Obstgut Siegel KG. Joel Siegel erhielt Anfang 2009 die einmalige Chance, die Weichen für seine Zukunft neu zu stellen: Der ambitionierte Obstanbauer, dessen Eltern keinen Hof besaßen, den er hätte erben können, übernahm in Norsingen, rund 13 Kilometer südlich von Freiburg, einen heruntergewirtschafteten Hof mit den dazugehörigen Pachtflächen, den er kurze Zeit später auf Ökolandbau umstellte. „Der Anfang war alles andere als leicht“, erinnert er sich. Und in der Tat: Innerhalb eines halben Jahres war sein Eigenkapital aufgebraucht, doch Siegel musste dringend in den desolaten Maschinenpark und die Obstanlage investieren. Was tun? Die Banken verweigerten ihm einen Kredit, staatliche Unterstützung für den Existenzgründer gab es nicht. Dennoch konnte Siegel seinen lang gehegten Traum vom eigenen Bioobstbaubetrieb verwirklichen: Er nahm Kontakt zur Regionalwert AG auf, lernte Christian Hiß kennen, der ihn, nachdem er ihn von seinem Geschäftsmodell überzeugt hat, mit einer Finanzspritze vor dem drohenden Aus rettete.

LANDWIRTSCHAFT & ERNÄHRUNG

„Es war von Anfang an spannend“, konstatiert Hiß, „mit den klassischen kapitalistischen Begriffen zu arbeiten, sie zu hinterfragen und erweitert zu deuten.“ Nun sind die Aktionäre der Regionalwert AG, wie in anderen Aktiengesellschaften auch, mit Gewinnen und Verlusten an den Partnerbetrieben beteiligt. Doch ihr Investment on Return, also die Wirkung ihrer Investition auf ein Unternehmen, „lässt sich nicht nur in Geld ausdrücken“, wie Hiß im Gespräch erläutert, „sondern auch in dem Mehrwert, der durch das ökonomische, soziale und ökologische Handeln in den Partnerbetrieben entsteht“. Vor diesem Hintergrund werden in der Regionalwert AG nicht nur die Gewinne und Verluste bilanziert, sondern es wird darüber hinaus ermittelt, was außer dem finanziellen Ergebnis an sozialökologischer Wertschöpfung entstanden ist. Mit speziell entwickelten Nachhaltigkeitsindikatoren werden jährlich in den Partnerbetrieben die relevanten Daten erfasst und bewertet: Wie haben sich Bodenfruchtbarkeit und Kulturlandschaft entwickelt? Wie viele Beschäftigte sind fest angestellt und welche Löhne erhalten sie? Wird im Betrieb ausgebildet? Wie lang sind die Transportwege? Konkret heißt das: Der Jahresabschluss der Aktiengesellschaft weist zusätzlich eine sozialökologische Rendite aus, wobei dieser Bereich der Wertschöpfung bisher noch nicht in Geldwerten erfolgt. Damit die Aktionäre jedoch sehen, dass die Gewinne nicht steigen, wenn Landwirte mit Monokulturen, Mineraldünger und Pestiziden die Bodenfruchtbarkeit schädigen, will Hiß monetäre Kriterien entwickeln, um das Ergebnis dann in eine Gemeinwohlbilanz einzuarbeiten. „Damit stoßen wir ein wichtiges Tor in die Zukunft auf“, sagt Hiß selbstbewusst, wenn er über das Projekt spricht, das inzwischen ganz oben auf seiner Agenda steht.

Die Regionalwert AG – das ist eine Erfolgsgeschichte. Christian Hiß, der mit seinem Freiburger Modellprojekt ein bundesweit einzigartiges Konzept verfolgt, wird immer häufiger für Vorträge oder Seminare angefragt, erfreut sich einer hohen Medienpräsenz und wurde

gleich zweimal ausgezeichnet: Seit Oktober 2009 ist Christian Hiß Ashoka Fellow, was mit einem dreijährigen Stipendium verbunden ist. Und der Rat für Nachhaltige Entwicklung, ein Beratungsgremium der Bundesregierung, würdigte ihn im November 2009 mit dem erstmals ausgelobten Preis „Social Entrepreneur der Nachhaltigkeit“. Der Nachhaltigkeitsrat bringt es schließlich auf den Punkt. „Christian Hiß liefert mit der Regionalwert AG“, schreibt er in einer Pressemitteilung, „ein Gegenmodell zur wachsenden Entfremdung der Nahrungsmittelproduktion von ihren Käufern und zum fortschreitenden Konzentrationsprozess in der globalen Lebensmittelindustrie.“

„MIT DER GEMEINWOHLBILANZ STOSSEN WIR EIN WICHTIGES TOR IN DIE ZUKUNFT AUF.“

*Christian Hiß,
Geschäftsführer Regionalwert AG*



Christian Hiß
Gelernter Gärtnermeister und Master of Social Banking, seit 2006 geschäftsführender Vorstand der Regionalwert AG Freiburg
Mehr unter:
www.regionalwert-ag.de



DER WELTAGRARBERICHT: PLÄDOYER FÜR EINE WELT OHNE HUNGER

Ortsgespräch mit Dr. Hans Rudolf Herren, Präsident des Millennium Institute in Washington D. C., Stiftungspräsident der Schweizer Stiftung Biovision und Träger des Alternativen Nobelpreises.

Unsere Landwirtschaft befindet sich weltweit im Wandel. Eine stetig wachsende Weltbevölkerung, der Kampf gegen Hunger und Armut, eine gesicherte Energieversorgung sowie zunehmende Umwelt- und Klimaschäden – all diese Faktoren sind unmittelbar daran gekoppelt, wie unsere Lebensmittel zukünftig erzeugt werden. Mehr noch: Die Art und Weise, wie die Weltgemeinschaft in den nächsten Jahrzehnten ihre Ernährung und deren Produktion gestaltet, wird die ökologische und wirtschaftliche, soziale und kulturelle Zukunft unseres Planeten maßgeblich bestimmen.

Daran lässt auch der 2.000 Seiten umfassende Weltagrарbericht, der bereits 2008 veröffentlicht wurde, keinerlei Zweifel aufkommen. In dem von den Vereinten Nationen und der Weltbank in Auftrag gegebenen Bericht heißt es, die industrielle Landwirtschaft mit ihren intensiven Produktionsmethoden sei nicht geeignet, den Hunger in der Welt zu beseitigen. Vielmehr könnten kleinbäuerliche Strukturen einer ökologisch und regional angepassten Landwirtschaft die Ernährung weltweit sichern. Daran knüpft das nachfolgende Gespräch mit Dr. Hans Rudolf Herren an, der als Kovorsitzender des Weltagrарrates an der Erstellung des Berichts maßgeblich mitgewirkt hat.

Dr. Hans Rudolf Herren ist ein international anerkannter, vielfach ausgezeichnete Insektenforscher und Experte auf dem Gebiet der nachhaltigen Landwirtschaft. 1995 wurde ihm der Welternährungspreis verliehen, weil es ihm gelungen war, die in ganz Afrika grassierende

„ICH BIN ÜBERZEUGT, DASS WIR DEN HUNGER IN DER WELT DEUTLICH REDUZIEREN KÖNNTEN, WENN MEHR FORSCHER IHR WISSEN WIE HANS RUDOLF HERREN EINSETZEN WÜRDEN.“

Jimmy Carter, Ex-US-Präsident

Maniok-Schmierlaus mit Schlupfwespen und Marienkäfern erfolgreich zu bekämpfen. Dadurch hat Herren eine große Hungersnot verhindert und vielen Menschen das Leben gerettet. „Ich bin überzeugt, dass wir den Hunger in der Welt deutlich reduzieren könnten“, kommentiert Ex-US-Präsident Jimmy Carter, „wenn mehr Forscher ihr Wissen wie Hans Rudolf Herren einsetzen würden.“ Von 1994 bis 2005 leitete Herren das internationale Forschungsinstitut icipe in Kenia. Dabei wurde ihm klar, wie wenig sich die Wissenschaftler an den Bedürfnissen der Bäuerinnen und Bauern orientieren. Deshalb gründete er 1998 die Schweizer Stiftung Biovision, die heute 35 Projekte in Ostafrika mit dem Ziel betreut, die Wissensvermittlung und den Austausch mit der ländlichen Bevölkerung zu fördern. Seit 2005 ist Herren auch Präsident des Millennium Institute in Washington D. C., das Länder mit systemischen Modellen dabei unterstützt, eine nachhaltige Entwicklung einzuleiten. Für seinen unermüdlichen Einsatz gegen Hunger und Armut erhielt er 2013 den Alternativen Nobelpreis.

Heute gibt es unzählige Berichte zur Lage der globalen Landwirtschaft. Auch die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen gibt jährlich einen Bericht mit dem Oberthema Welternährung heraus. Herr Dr. Herren, was ist aus Ihrer Sicht das Besondere und Einzigartige am Weltagrарbericht?

Der Weltagrарbericht ist der erste Bericht, der in einem freiwilligen Zusammenschluss zwischen öffentlichen, zivilgesellschaftlichen und privaten Akteuren, also in einem Multi-Stakeholder-Forum, entstanden ist. Das heißt, es saßen nicht nur Wissenschaftler an einem Tisch, wie beispielsweise beim Weltklimabericht (IPCC) oder beim Millennium Ecosystem Assessment (MA), sondern auch Bauern, Soziologen, Agronomen, Naturschützer sowie Vertreter aus Industrie und Wirtschaft – eigentlich alle, die mit Landwirtschaft und Ernährung zu tun haben. Über 400 Experten aus 110 Ländern fassten in einem dreijährigen und oftmals schwierigen Prozess ihre Erfahrungen mit der globalen Landwirtschaft im Weltagrарbericht zusammen. Neu an diesem Ansatz war, dass Agrarforscher nicht nur für die Bauern, sondern gemeinsam mit ihnen Lösungen für die Welthungerkrise entwickeln sollten. Dadurch verfügten wir nicht ausschließlich über wissenschaftlich geprüfte und in Fachzeitschriften publizierte Informationen, sondern auch über solides traditionelles und lokales Wissen aus allen Kulturkreisen. Dieses bäuerliche Erfahrungswissen aus der landwirtschaftlichen Praxis hatte für den Weltagrарbericht eine enorme Relevanz, da es trotz seiner überragenden Bedeutung für die globale Landwirtschaft immer mehr verloren geht. Letztlich versuchten wir durch den Aufbau des Berichts das zu erreichen,

was unsere Landwirtschaft heute dringend braucht: einen Konsens quer durch alle gesellschaftlichen Gruppen. Der offizielle Titel der Organisation lautet deshalb auch „International Assessment of Agriculture Knowledge Science and Technology of Development“ – kurz IAASTD genannt.

Interessanterweise wollte der Bericht alle Beteiligten mitnehmen. Allerdings sagten einige Vertreter aus der Agrarforschung und -wirtschaft im Nachhinein, der vorliegende Weltagrарbericht sei ideologisch behaftet und seine Forderungen gingen an der Realität vorbei. Wie ist das zu erklären?

Wie bereits beschrieben, wollten wir alle – vom Bauern bis zum Chemiker – mit im Boot haben. Und das ist uns auch gelungen, denn letztlich war das gesamte landwirtschaftliche Spektrum vertreten. Darunter auch Vertreter von Via Campesina, einer internationalen Bewegung von Kleinbauern und Landlosen. Deren Beitrag, aber auch Inputs von anderen Akteuren, die nicht aus den Universitäten kamen, wurde im Nachhinein als Ideologie abgetan. Doch die wirklich schwierigen Diskussionen hatten wir nicht zur Beteiligung der Bauern, sondern zu den Themen Gentechnik und Pestizide, da diejenigen, welche die Grüne Revolution, also die Anwendung moderner Anbaumethoden zur Steigerung der Agrarproduktion in Entwicklungsländern, als Schlüssel für die Zukunft der Landwirtschaft betrachten, sich eine Unterstützung ihrer Position wünschten.

Unabhängig davon decken sich die Ergebnisse des Weltagrarrats mit den Interessen der meisten beteiligten Akteure und es gibt auch Stimmen aus der Wissenschaft, die den Weltagrarrat durchaus anerkennen.

Ja, das stimmt. Professor Dr. Stephan Dabbert vom Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre an der Universität Hohenheim hat beispielsweise festgehalten, dass kein Grund vorliegt, die wissenschaftliche Qualität des Weltagrarrats infrage zu stellen. Weshalb hat Deutschland, ein wichtiger Akteur auf der globalen Bühne, ihn nicht unterschrieben, obwohl er, wie immer wieder bestätigt wird, wissenschaftlich absolut fundiert ist?

Der Abschlussbericht des Weltagrarrates wurde bisher von 59 Staaten angenommen. Die USA, Kanada und Australien waren zwar am Prozess beteiligt, verweigerten dem Bericht wegen dessen kritischer Bewertung der industriellen Landwirtschaft, der Gentechnik und des Weltagrarrates am Ende aber leider ihre Zustimmung. Deutschland beteiligte sich nicht am Weltagrarrat, und da der Bericht keine politische Mehrheit im Bundestag fand, wurde er auch nicht unterzeichnet. Unabhängig davon ist er in vielen Bereichen der Zivilgesellschaft inzwischen zum Standardwerk geworden.

Welches sind die zentralen Erkenntnisse, Botschaften und Forderungen des Weltagrarrats?

Die zentrale Botschaft lautet: Weiter wie bisher ist keine Option. Unter dieser Überschrift fordert der Weltagrarrat einen radikalen Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft – weg von der industriellen Massenproduktion, hin zu einer ökologischen, multifunktionalen, nachhaltigen und bäuerlichen Landwirtschaft, die Böden und Gewässer schont sowie die natürliche Bodenfruchtbarkeit und die Biodiversität erhält und fördert. Daher kommt der Agrarökologie, die global betrachtet insbesondere von kleinbäuerlichen Familien praktiziert wird und deren Konzepte in erster Linie auf traditionellem und lokalem Wissen gründen, in dem Bericht eine Schlüsselfunktion zu. Die Agrogentechnik, heißt es indes, werde bei der Bekämpfung von Hunger und Armut in der Welt kaum eine Rolle spielen. Bemerkenswert ist auch, dass dem Thema Ernährungssouveränität, einem weltweiten Konzept zur Verwirklichung des Menschenrechts auf angemessene Ernährung, eine bedeutende Rolle zukommt. Danach haben alle Menschen und Staaten das Recht, ihre Landwirtschafts- und Ernährungspolitik selbst zu bestimmen. Denn Hunger und Armut, so das Resümee des Weltagrarrats, können nur lokal und regional bekämpft werden.



Wie müsste die globale Handelspolitik aussehen, um den Hunger nachhaltig zu beseitigen?

Fakt ist: In Europa, Kanada und in den USA wird Landwirtschaft heutzutage stark subventioniert, was einen Überfluss an Nahrungsmitteln bedeutet, der dann verbilligt auf den Weltmarkt kommt. Es kann nicht sein, dass beispielsweise in Kenia amerikanischer Mais auf den Markt gelangt, dessen Kosten ein Drittel unterhalb der Entstehungskosten im eigenen Land liegen. Oder: Kenia importiert Milchpulver aus Europa, das mit Wasser vermischt und neu verpackt, billiger verkauft wird als die lokal produzierte Milch. Mit solchen Dumpingpreisen können die dortigen Kleinbauern unmöglich konkurrieren. Demzufolge brauchen Entwicklungsländer einen fairen Zugang zu den heimischen Märkten und mehr Freiräume beim Export von Nahrungsmitteln.

Darüber hinaus muss in die Entwicklung von Infrastruktur investiert werden. Beispielsweise in die Versorgung von ländlichen Gebieten mit Strom, damit es dort eine gewisse Wertschöpfung durch die Veredelung landwirtschaftlicher Produkte geben kann. Außerdem müssten, um das enorme Potenzial der kleinbäuerlichen, ökologisch nachhaltigen Landwirtschaft sinnvoll zu nutzen, natürliche Ressourcen wie Land und Wasser, Beratung und Märkte sichergestellt werden. Der Weltagrarrat weist überdies auf die Notwendigkeit hin, insbesondere die Frauen zu stärken, da sie bereits heute hauptsächlich für das Überleben ihrer Familien sorgen. Studien belegen, dass die Ernteerträge um zwanzig bis dreißig Prozent gesteigert werden könnten, sollten Frauen vergleichbare Chancen wie Männer haben.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts haben sich die Vereinten Nationen mit den Millennium-Entwicklungszielen ehrgeizige Ziele gesetzt. Dazu zählt auch die Absicht, bis 2015 den Anteil von Menschen zu halbieren, die unter Hunger leiden und in extremer Armut leben. Auf den ersten Blick gibt es Ähnlichkeiten mit dem Weltagrарbericht, der ja ebenfalls den Hunger bekämpfen will und Frauen dabei eine zentrale Rolle zuspricht. Herr Dr. Herren, Sie sind in den Post-Millennium-Prozess integriert, der 2015 starten soll. Deshalb meine Fragen: Was ist der zentrale Unterschied zwischen den Entwicklungszielen der internationalen Gemeinschaft und dem Weltagrарbericht? Wie wird die Bilanz der Vereinten Nationen 2015 aussehen?

Der Weltagrарbericht steht in einem weltpolitischen und auch globalen wissenschaftlichen Kontext, während sich die Millennium-Entwicklungsziele eigentlich auf die Entwicklungsländer beschränken. Unsere große Frage war: Wie kann auf dem Gipfel in Rio im Juni 2012 ein Richtungswechsel in der globalen Landwirtschaft angestoßen werden? Der Weltagrарbericht schlägt letztendlich konkrete Konzepte und Maßnahmen vor, mit dem sie so umgestaltet werden kann, dass sie den künftigen Herausforderungen wie der wachsenden Weltbevölkerung, der veränderten Nachfrage, der Bedrohung der Ökosysteme und dem Klimawandel gewachsen ist. Bereits ein Jahr vor dem offiziellen Gipfel in Rio startete deshalb eine gemeinsame Allianz mit Nichtregierungsorganisationen aus der ganzen Welt, die in mehreren Meetings ihre wichtigsten Forderungen und Strategien in dem Positionspapier „Time to act“ zusammengefasst

haben. Und tatsächlich wurden in einem Textentwurf für den Weltgipfel in Rio einige unserer Forderungen für eine nachhaltige Landwirtschaft und eine globale Nahrungssicherheit weitgehend übernommen. Das ist ein Meilenstein in unserem Einsatz zur Förderung des ökologischen Landbaus und kleinbäuerlicher Strukturen, weshalb wir mit der Rio+20-Schlussdeklaration auch sehr zufrieden sind. So wurde das Komitee für Nahrungssicherheit (Committee on World Food Security/ CFS) damit beauftragt, die einzelnen Nationen auf ihrem Weg zu einer nachhaltigen Landwirtschaft zu unterstützen. Das CFS wird sich dabei auf den Weltagrарbericht stützen und – ganz entscheidend – nicht nur Repräsentanten von Regierungen, Unternehmen und aus der Wissenschaft in den Prozess einbeziehen, sondern auch Vertreter der praktischen Landwirtschaft und der Zivilgesellschaft.

Aktuelle Prognosen besagen: Im Jahr 2050 werden etwa zehn Milliarden Menschen die Erde bevölkern. Können wir auf unserem Planeten ausreichend Essen für so viele Menschen produzieren?

Wir produzieren bereits heute pro Person und Tag 4.600 Kilokalorien, also doppelt so viel Nahrungsmittel, wie notwendig sind, um die aktuell sieben Milliarden Menschen auf unserer Erde zu ernähren. Dennoch leiden heutzutage schätzungsweise 805 Millionen Menschen auf diesem Planeten an Hunger. Weitere zwei Milliarden sind fehlerernährt und von Nährstoffdefiziten wie Vitaminmangel betroffen, 2,1 Milliarden Erwachsene sind übergewichtig, 500 Millionen von ihnen fettleibig. Hinzu kommt der hohe Fleischkonsum. Für eine Kalorie Fleisch werden bis zu zwölf pflanzliche Kalorien benötigt. Zudem landen in der westlichen Welt zwischen

dreißig und vierzig Prozent aller eingekauften Lebensmittel im Müll. Ein wachsender Anteil dient außerdem nicht mehr der menschlichen Ernährung, sondern wird als Tierfutter oder für industrielle Zwecke eingesetzt. Nun gibt es Stimmen, die sich angesichts der weltweiten Ernährungssituation für eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion durch den Einsatz von mehr Gentechnik, mehr Kunstdünger und mehr Pestiziden stark machen. Der Weltagrарrat fordert indes eindringlich eine Abkehr von der industriellen Agrarproduktion hin zu einer regionalen, vielseitigen, bäuerlichen, auf lokalem Wissen basierenden Modernisierung der Landwirtschaft. Denn nur eine lokalere Produktion, welche die Stärkung von etwa 500 Millionen Kleinbauern weltweit bedingt, ist aus unserer Sicht eine Erfolg versprechende Strategie zur Bekämpfung des weltweiten Hungers.

Herr Dr. Herren, ich bedanke mich für das Gespräch. Die Fragen stellte Gerda Brändle.



Dr. Hans Rudolf Herren

International anerkannter, vielfach ausgezeichnete Insektenforscher und Experte auf dem Gebiet der nachhaltigen Landwirtschaft. 1995 wurde ihm der Welternährungspreis verliehen. Bis 2005 leitete Herren das internationale Insektenforschungsinstitut icipe in Kenia. Seither ist er Präsident des Millennium Institute in Washington D. C. und Stiftungsratspräsident der von ihm gegründeten Schweizer Stiftung Biovision.

GESUNDHEIT & PFLEGE

GANZHEITLICH – INDIVIDUELL – INTEGRATIV:
KINDERHEILKUNDE AN DER FILDERKLINIK

Vor den Toren Stuttgarts entstand in den Jahren 1972 bis 1975 das zentrale Förderprojekt der MAHLE-STIFTUNG: die FilderkliniK in Filderstadt-Bonlanden.

Bedeutenden Einfluss auf die Planung und Realisierung des Bauwerks hatten Hermann und Dr. Ernst Mahle, Eigentümer der MAHLE Firmen und Gründer der Stiftung. Nicht zuletzt durch ihre finanziellen Anstrengungen haben die beiden Brüder dazu beigetragen, das „Projekt FilderkliniK“ zu verwirklichen. Mehr noch: Die MAHLE-STIFTUNG stärkte in den letzten Jahrzehnten mit rund 76 Millionen Euro die Innovationskraft des Hauses – für dynamisches Wachstum und nachhaltigen Erfolg. Im Januar 2006 wurde ein neues Kapitel der Klinikgeschichte aufgeschlagen: Die MAHLE-STIFTUNG wird Gesellschafterin der neu gegründeten gemeinnützigen GmbH (gGmbH) und übernimmt in ihrer neuen Rolle nun auch unternehmerische Verantwortung für das Filderstädter Akutkrankenhaus.

Den Gründern war es ein großes Anliegen, auf den Fildern ein modernes Krankenhaus zu etablieren, das der Heilkunst neue Impulse geben und die ganzheitliche Diagnostik und Therapie voranbringen soll – ganz im Sinne der Anthroposophischen Medizin. Die Vision der Gründer lebt weiter. Die FilderkliniK ist heute eines von drei Anthroposophisch orientierten Krankenhäusern mit Grundversorgungsauftrag in Deutschland. Das 219-Betten-Haus ist mit modernster Medizintechnik ausgestattet, verfügt über die wichtigsten Fachabteilungen und bietet hochwertige medizinische Leistungen auf den Gebieten Chirurgie, Innere Medizin, Onkologie, Intensivmedizin, Kinderheilkunde, Gynäkologie und Psychosomatik. In der regionalen Kliniklandschaft

**„ICH HABE NOCH NIE SO WENIG
KOMPLIKATIONEN UND SO VIEL
RUHE ERLEBT WIE AUF DIESER
STATION.“**

*Dr. med. Markus Krüger,
Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin,
Kinder-Pneumologie, Kinder-Endokrinologie
und -Diabetologie*

hat die FilderkliniK einen ganz besonderen Platz. Denn sie kombiniert in einzigartiger Weise naturwissenschaftlich fundierte Hochschulmedizin mit bewährten natürlichen Heilmethoden. Zeitgemäße ganzheitliche Medizin, eine menschlich zugewandte Pflege, Patientennähe und eine kompetente, menschlich-warme Atmosphäre – das sind die Markenzeichen der FilderkliniK. Und indem die Klinikleitung die Anthroposophische Medizin weiterhin als einmalige Kernkompetenz fokussiert und weiterentwickelt, positioniert sich die FilderkliniK mit einer ganzheitlich-integrativen Heilkunst, die nicht nur auf die Behandlung von Symptomen abzielt, sondern den Menschen mit Körper, Geist und Seele in ihren Mittelpunkt rückt.



Wenn die Untersuchungen abgeschlossen sind, erarbeiten Ärzte und Therapeuten ein auf die Bedürfnisse des Kindes individuell zugeschnittenes Behandlungskonzept

Die Kinder- und Jugendmedizin an der FilderkliniK ist eine der Fachabteilungen, die sich in den letzten zwanzig Jahren einen exzellenten Ruf erarbeitet hat, der weit über die Grenzen der Filderregion hinausgeht. Eltern aus dem gesamten Bundesgebiet reisen nach Filderstadt, um dort ihre Kinder behandeln zu lassen. Vor allem in der Neonatologie, der Kleinkindpsychologie, der Jugendpsychosomatik und der Neuropädiatrie könnte man mehr Patienten aufnehmen, als dies räumlich und personell möglich ist. Neben den genannten Stationen gehört noch eine für akut und chronisch kranke Kinder unter der Federführung von Oberarzt Professor Dr. David Martin mit zur Kinder- und Jugendabteilung der FilderkliniK. Behandlungsschwerpunkte sind hier kindliches Asthma bronchiale, Diabetes mellitus, chronisch entzündliche Darmerkrankungen, Neurodermitis und psychosomatische Beschwerden. Bei der Behandlung wird die klassische Schulmedizin ergänzt durch komplementäre Verfahren wie Musiktherapie, Heileurythmie oder Heilpädagogik

und psychologische Psychotherapie unter ganzheitlichen Gesichtspunkten. Auch äußere Anwendungen wie Öldispersionsbäder, Organeinreibungen, rhythmische Massage, Wickel und Auflagen sowie die Gabe von anthroposophischen Medikamenten aus dem Pflanzen- und Mineralreich gehören zu dem integrativen Therapiekonzept. ADHS-Patienten, deren Körperwahrnehmung gestört ist, werden beispielsweise in einem Sinnesgarten geschult. Basis der Therapie ist die „Allgemeine Menschenkunde“ Rudolf Steiners.

Die Behandlung kranker Kinder ist jedoch nur die eine Seite der Medaille, erklärt Dr. Markus Krüger, seit April 2013 leitender Arzt der Kinder- und Jugendmedizin an der FilderkliniK. „Speziell im psychosomatischen Bereich haben die Eltern manchmal ein genauso großes Problem wie das Kind. Das wollen wir in Zukunft durch die Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Erwachsenenpsychosomatik noch mehr als bisher berücksichtigen.“

GESUNDHEIT & PFLEGE

Dass eine gute Mutter-Kind-Beziehung eher bei gesunden, umso mehr bei kranken Kindern eine ganz wesentliche Rolle für die Entwicklung des Kindes spielt, hat man in der FilderkliniK seit langem erkannt. Wenn Mutter und Kind das erste Mal kuscheln, ist das für alle ein bewegender Moment. „Känguruen“ nennt man das auf der Frühgeborenenstation, wenn das winzige Menschlein auf dem nackten Oberkörper seiner Mutter liegt und deren Herzschlag und Wärme spürt. Das Geborgenheit bei der Mutter wirkt sich schnell messbar positiv auf das Kleine aus. Wenn dann noch der Harfe der Musiktherapeutin sanfte Töne entsteigen und durch den Raum schweben – in der Neonatologie etwas ganz Besonderes –, werden Mutter und Kind gleichermaßen



in eine Atmosphäre des Friedens und der Ruhe eingehüllt. Die hochmoderne Apparatemedizin ist kaum wahrnehmbar, obwohl es sie selbstverständlich in bester und modernster Ausstattung auch an der FilderkliniK gibt, wie Dr. Markus Krüger betont. „Wir machen hier auch eine richtige akute Intensivmedizin mit allem, was dazugehört, und wir behandeln Frühgeborene ab der 29. Schwangerschaftswoche.“ Die Verbindung von moderner Medizintechnik, komplementärmedizinischen Therapieformen und menschlicher Wärme wirkt unübersehbar. „Ich habe noch nie so wenig Komplikationen und so viel Ruhe erlebt wie auf dieser Station“, sagt der erfahrene Kinder- und Jugendmediziner. In Zukunft soll die Kinder- und Jugendabteilung eng mit der Wöchnerinnenstation verzahnt werden. Ein innovatives Konzept, mit dem die FilderkliniK eine ähnliche Vorreiterrolle übernehmen dürfte wie mit dem inzwischen weit verbreiteten Rooming-in, bei dem Mutter und Kind rund um die Uhr zusammen sind. Schon heute können Mütter in der von Oberarzt Dr. Dieter Ecker geleiteten Neonatologie mit aufgenommen werden und vom ersten Tag an die schwer kranken Neu- und Frühgeborenen unterstützen.

Auf der Neuropädiatrie, die von Oberarzt Dr. René Madeleyn geleitet wird und in ihrer Art einzigartig ist, geht es um die Behandlung kindlicher Nervenerkrankungen wie Epilepsie oder um Schwerbehinderungen und Entwicklungsstörungen. Dass man dabei nicht unbedingt auf Medikamente zurückgreifen muss, zeigt die Anwendung der ketogenen Diät, die bei Kindern mit Anfallsleiden eine deutliche Besserung oder sogar Anfallsfreiheit bewirken kann, wenn schon eine Reihe von chemischen Anfallsmedikamenten versagt hat. Damit Eltern diese spezielle Ernährung auch zu Hause fortführen können, werden sie in zweiwöchigen Kursen an der FilderkliniK angeleitet.

Beim Kuscheln mit der Mutter erfährt das Frühchen Nähe, Wärme und Geborgenheit



Auch in der Jugendpsychosomatik kann das Team um Dr. Karl-Heinz Ruckgaber beachtliche Erfolge erzielen, vor allem in der Behandlung von Essstörungen wie Magersucht oder Bulimie. Neben einem strukturierten Tagesablauf mit gemeinsamen Mahlzeiten, Ausflügen und Gruppentherapien kommen Einreibungen, Heileurythmie und künstlerische Therapien zur Anwendung.

Wie ist es generell um die Gesundheit unserer Kinder bestellt? Krüger mag sich nicht dem oft gehörten Lamento anschließen, Kinder seien heute überwiegend dicke, träge und kranke Komasäufer. „Natürlich gibt es das auch. Aber was ist überhaupt gesundes Verhalten? Was ist die Reaktion auf den Druck der Erwachsenen? Ich glaube, die Kinder sind gesünder, als wir denken. Selbst wenn manche chronische Krankheiten im Gepäck haben, verläuft ihre Entwicklung sehr positiv“. Dazu trägt nicht zuletzt die Kinder- und Jugendabteilung an der FilderkliniK bei.

Der ganzheitliche Ansatz der FilderkliniK spiegelt sich auch in der Architektur des Hauses wider



Dr. med. Markus Krüger
Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Kinder-Pneumologie, Kinder-Endokrinologie und -Diabetologie, seit 2013 leitender Arzt der Kinder- und Jugendmedizin an der FilderkliniK

GESUNDHEIT & PFLEGE

GESUNDE ERNÄHRUNG KANN MEHR ALS NUR KRANKHEITEN VERMEIDEN

Was ist eigentlich gesunde Ernährung? Die Antwort darauf kann ganz unterschiedlich ausfallen und sich auf der Basis neuer Erkenntnisse auch ändern.

Wir alle kennen das: Immer wieder tauchen angeblich besonders gesunde Diäten auf, die schon nach kurzer Zeit wieder in der Versenkung verschwinden, weil sie nur den einen oder anderen Mangel erzeugen. Als durchgängige Faustregel für gesunde Ernährung scheint nur zu gelten: möglichst frisch, möglichst regional, möglichst in Bio- oder Demeter-Qualität, möglichst wenig Fleisch und möglichst viel Gemüse und Obst. Manche bringen es auf die Formel: Auf Lebensmittel, die nur industriell hergestellt werden können, sollte man verzichten.

Umso erstaunlicher ist es, dass gerade dort, wo besonders auf gesunde Ernährung geachtet werden sollte, oft auf Fertignahrung zurückgegriffen wird, um Zeit und so vielleicht Geld zu sparen: in Kindergärten, Schulen und Krankenhäusern. Anders an der Filderklinik in der Nähe von Stuttgart. Hier wird so viel wie möglich aus täglich frisch angeliefertem Salat und Gemüse frisch zubereitet. Das heißt: Tiefkühlgemüse nur, damit das Angebot im Winter nicht zu eintönig wird; so wenig wie möglich

aus der Dose, höchstens mal aus dem Glas, wenn es nicht anders geht. Die Lebensmittel sind aus regionaler und saisonaler Erzeugung. „Fürchterlich“ findet es der Küchenchef der Filderklinik, Roman Wirth, „dass Sachen, die quer durch Europa gekarrt werden, billiger sind als Regionales“. Wo möglich, sind die Lebensmittel, die an der Filderklinik verarbeitet werden, in Demeter-Qualität. Das ist aber aus zwei Gründen nicht komplett durchzuhalten. Zum einen kann die Karl-Schubert-Gemeinschaft, deren Gärtnerei die Filderklinik mit Gemüse und Salat beliefert, gar nicht so viel anbauen, wie für die täglich etwa 350 Essen benötigt wird. Zum anderen würde es die Wirtschaftlichkeit sprengen. „Die Kassen sind nicht bereit, für gutes Essen mehr zu bezahlen“, bringt es Wirth auf den Punkt. Auch hier hilft es, auf die Saison zu achten: Bio müsse nicht unbedingt teurer sein als konventionell angebaute Produkte, wenn man es nur dann kaufe, wenn es gerade auf dem Acker oder im Garten reif werde. Und sonst greift man auf das konventionelle Angebot zurück.

In der Klinik gibt es drei verschiedene Kostformen: Vollkost, vegetarisch und leicht. Seit 2014 ist auch die leichte Kost zu hundert Prozent vegetarisch; die Suppen, die bei allen Kostformen angeboten werden, sind es generell. Bei der Vollkost gibt es jeden Tag Fleisch. „Wir hatten mal ins Auge gefasst, auch bei der Vollkost einen vegetarischen Tag einzuführen, aber da kamen die Grünen mit ihrem Veggie-Day dazwischen, der für so viel Aufregung gesorgt hat, dass wir es gelassen haben“, erzählt Roman Wirth. Hinzu komme, dass man



„WIR SIND UNS SICHER, DASS DIESE ART DER ERNÄHRUNG DER GENESUNG GUTTUT, LEIB UND SEELE ZUSAMMENHÄLT.“

Roman Wirth,
Küchenchef Filderklinik

niemanden bevormunden wolle. Jeder müsse in die Eigenverantwortung genommen werden. Was außer den Suppen ebenfalls zu jeder Kostform mit dazugehört, ist täglich frisches Obst. Äpfel sind das ganze Jahr über zu bekommen, sonst richtet sich das Obstangebot nach der jeweiligen Saison. Wer allerdings kein Obst will, bekommt auch keines. „Sonst müssten wir das Obst, das zurückgeht, aus Gründen der Hygiene wegwerfen“, sagt Wirth.

Auch die Art, wie Lebensmittel zubereitet werden, zählt: „Wenn Sie Ihr Teewasser in der Mikrowelle heiß machen, brauchen Sie sich keine Gedanken über gesunde Ernährung mehr zu machen“, ist der Küchenchef, der vorher in der Hotellerie gearbeitet hat, überzeugt. Damit die gesunden Inhaltsstoffe nicht toterhitzt werden, wird zudem in der Filderklinik auch auf die Verweilzeiten zwischen Kochvorgang und Essensausgabe geachtet: Maximal zwanzig Minuten dürfen es sein. „Wir sind uns sicher, dass diese Art der Ernährung der Genesung guttut, Leib und Seele zusammenhält“, betont Roman Wirth.

Gut tut der Gesundheit auch die ketogene Diät, die bei Kindern, die an Epilepsie leiden, zusätzlich zur Medikamentengabe eingesetzt wird. Hin und wieder kann sie die Medikamente sogar überflüssig machen. Kein Wunder, dass sie vom behandelnden Arzt wie eine Arznei für jeden Patienten einzeln verordnet wird. Basis ist dabei eine exakte Berechnung nach Kalorienbedarf, Eiweißanteil und Fettanteil. Der Fettanteil ist dabei relativ hoch, Kohlenhydrate und Eiweiß gibt es weniger. Das sogenannte ketogene Verhältnis, also das Verhältnis zwischen Fett und Kohlenhydraten oder Eiweiß, kann je nach Bedarf zwei zu eins, drei zu eins oder sogar vier zu eins betragen. Auch Zwischenstufen sind möglich. Bei einer Tomatensuppe sieht das Ganze dann zum Beispiel so aus, dass zu Tomate und Zucchini noch Olivenöl, Sahne und Bergkäse hinzukommen.

Im ersten Moment klingt das sehr kompliziert. Doch während des stationären Aufenthalts der Kinder, der in der Regel zehn bis zwölf Tage dauert, werden die Eltern sechs Tage lang in der eigens eingerichteten ketogenen Küche geschult. Dort gibt es nicht nur eine ganz genaue Waage, sondern auch einen Computer mit einem leicht zu bedienenden Programm, das die ge-



GESUNDHEIT & PFLEGE

wünschte Anzahl der Mahlzeiten zusammenstellt – Excel mit einer Nährwerttabelle im Hintergrund. Die Excel-Datei wird am Ende von den Eltern mit nach Hause genommen. Die Eltern haben meist schon nach kurzer Zeit keine Schwierigkeiten mehr damit, sagt Martina Kohler-Wolf, die als Diätassistentin an der Filderklinik für deren Schulung zuständig ist. Eine Mutter habe sich sogar auf Basis der Tabelle selbst Rezepte ausgedacht und ein liebevoll gestaltetes kleines Kochheft zusammengestellt.

Die ketogene Diät gibt es schon seit etwa hundert Jahren, erzählt Martina Kohler-Wolf; allerdings war sie längere Zeit in Vergessenheit geraten und ist erst seit rund zwanzig Jahren wieder im Kommen. Gute Erfahrungen habe man damit vor allem dort gemacht, wo Antiepileptika nicht oder nicht in dem gewünschten Maß wirken. Das Gehirn werde normalerweise von Glukose ernährt. „Da muss man also überlegen: Was mache ich, damit im Gehirn kein Traubenzucker ankommt?“, erläutert die erfahrene Diätassistentin den Hintergrund. Durch die ketogene Diät müsse sich der Körper von einem Zuckerstoffwechsel auf einen Fettstoffwech-

sel umstellen. Weil Ketonkörper Säuren seien, müsse während der ersten Tage das Blut genau untersucht werden, um eine Übersäuerung des Organismus zu verhindern. Außerdem gebe es eine Überwachung des Gehirns durch EEG. Eine Woche in der Klinik reiche aber in der Regel für die Umstellung aus; bei kleineren Kindern gehe es etwas schneller als bei älteren.

Und wie machen die Kinder mit? „Bei älteren dauert es meist etwas länger als bei den jüngeren“, räumt Kohler-Wolf ein. Aber sogar Schokolade könne man selbst machen, sodass die Kinder eigentlich auf nichts verzichten müssten. Zudem wird die ketogene Diät erst einmal für drei Monate getestet, ob sie bei dem jeweiligen Kind anschlägt. Wenn das der Fall ist, sollte sie für zwei Jahre beibehalten werden, dann kann man sie langsam ausschleichen.



Roman Wirth
Gelernter Koch, seit 2011 Küchenchef
an der Filderklinik



Martina Kohler-Wolf
Gelernte Diätassistentin, seit 2007
zuständig für die ketogene Diät auf
der Kinderstation an der Filderklinik



Regionale Lebensmittel, frisch zubereitet – ein wichtiger Aspekt gesunder Ernährung

ZUR GESUNDEN KINDERERNÄHRUNG GEHÖRT AUCH ESSKULTUR

Zu viel, zu süß, zu fett: Das sind die drei Stichworte, die man meistens hört, wenn es um die Ernährung von Erwachsenen und Kindern geht.

Es ist kein Wunder, dass sich neben den normalen Kinderkrankheiten, die der Organismus braucht, um seine Abwehrkräfte zu entwickeln, auch typische Erwachsenenkrankheiten unter den Kindern breit machen. Diabetes Typ 2 heißt eigentlich Altersdiabetes, ist inzwischen aber häufig unter Jugendlichen zu finden, wenn diese zu dick sind. Und das sind sie mehr als früher. Wegen eines Überangebots an Nahrung, vor allem Zucker,

ist heute eher die Ausnahme als die Regel. Stattdessen nimmt sich jeder etwas, wenn er gerade Hunger oder auch nur Langeweile hat, und esse dann oft auch noch im Stehen oder neben dem Fernsehen, statt das Essen bewusst zu genießen. „Dieses Daueressen und Dauernuckeln, das man schon bei kleinen Kindern beobachten kann, ist schädlich“, sagt die Ärztin. Es sei wichtig, dass die Verdauungsorgane auch mal Pause hätten und die Nahrungsaufnahme regelmäßig erfolge. „Dann kann sich der Körper schon im Voraus darauf einstellen, dass es jetzt etwas zu tun gibt.“

Denn Verdauung, stellt Glöckler dar, ist ein anstrengender Prozess. Ein Prozess aber, den man dem gesunden Organismus auf keinen Fall abnehmen sollte, da er daraus seine Kraft schöpft. „Gute Verdauung bedeutet Zerstörung, Überwindung eines fremden Organismus“, wie zum Beispiel eines Stücks Fisch oder Gemüse“, bringt es die Ärztin auf den Punkt und bezieht dies auf alle pflanzlichen und tierischen Lebensmittel. Mineralien müssen auch aufgelöst und in ihrer Kristallstruktur überwunden werden. Ein gesunder Mensch könne prinzipiell jedes Nahrungsmittel verdauen. Und eine gute Verdauung mache die zusätzliche Vitaminisierung von Lebensmitteln überflüssig. Wenn man dem Körper die Verdauungsaufgabe zu sehr erleichtere oder gar abnehme, würde die Eigentätigkeit geschwächt, was für den Organismus nicht förderlich sei. Das Ziel für eine gesunde Ernährung sei nicht eine bestimmte Schonkost, sondern ein möglichst breites Angebot, das alle Bedürfnisse des Körpers stille.

und zu wenig Bewegung, weil die Kinder zum einen oft zu wenig Raum haben, um sich draußen auszutoben, und zum anderen viel Zeit vor dem PC oder Fernseher verbringen. Dr. Michaela Glöckler, Leiterin der Medizinischen Sektion am Goetheanum in Dornach und Autorin des Buchs „Kindersprechstunde“, nennt noch einen weiteren Aspekt: die fehlende Esskultur. Dass sich die Familie dreimal täglich zum gemeinsamen Essen trifft,

Und was ist mit den Allergien, die drastisch zunehmen? „Dann kann man es im günstigsten Fall versuchen, immer wieder mit sehr kleinen Portionen des betreffenden Lebensmittels doch eine gewisse Verträglichkeit zu erreichen“, ermutigt die Expertin. „Denn auch bei Lebensmittelallergien kann man eine Desensibilisierung erreichen, indem man den Körper langsam an das Nahrungsmittel gewöhnt.“

Achtzig Prozent der heutigen Krankheiten seien ernährungs- und zivilisationsbedingt, nennt Glöckler die Ergebnisse von Studien. Das heißt aber auch, dass sie bei günstiger Ernährung gar nicht erst auftreten oder sich zurückbilden. Das metabolische Syndrom etwa, ein unter anderem durch Fettleibigkeit und Altersdiabetes gekennzeichnetes Krankheitsbild, das ausschließlich in Industriestaaten auftritt, könne durch eine reduzierte und überwiegend vegetarische Ernährung weitgehend ausheilen.

Eine vegetarische Ernährung, das heißt Produkte der Pflanzenwelt plus Milch und Eier, enthalte alles, was der Mensch brauche. Wie wenig man tatsächlich brauche, zeige die im Verhältnis zur Kuhmilch eiweißarme Muttermilch, die dennoch völlig ausreiche, damit ein Säugling innerhalb von fünf Monaten sein Geburtsgewicht verdoppeln könne. Rudolf Steiner rate dazu, Kindern in den ersten drei Lebensjahren kein Fleisch, keinen Fisch und kein Ei zu geben, damit sich ihr natürlicher Nahrungsinstinkt entwickeln kann. Danach würden die Kinder dann instinktsicher entscheiden, ob sie Fleischnahrung brauchen oder Vegetarier sind.

Als erste Beikost würden Kinder meist Mohrrüben und Äpfel bekommen. Eine ideale Kombination, sagt Glöckler. Mohrrüben als Wurzelgemüse seien optimal für die Nerven, die Äpfel als Früchte förderten dagegen den Stoffwechsel. Blätter wiederum regten die

Atmungsorgane an. Am besten sei es, wenn Kinder wie auch Erwachsene bei ihren Mahlzeiten immer dafür sorgten, dass der gesamte Körper versorgt werde, dass also Nahrungsmittel aller drei Gruppen – Wurzeln, Blätter und Blüten oder Früchte – auf dem Teller zu finden seien. Nüsse und Getreide stellten insofern eine Besonderheit dar, als im Samen die ganze Pflanze enthalten sei, betont die Expertin: „Nüsse ernähren allseits, sind aber durch ihre Inhaltsstoffe wie Lecithin auch ‚Nervennahrung‘. Getreide, das besonders kieselreich ist, strukturiert und stabilisiert die Organoberflächen ebenso wie das Bindegewebe und die Haut.“

Ob ein Lebensmittel gesund ist oder nicht, hängt jedoch auch davon ab, wie und wo es entstanden ist. Für Kinder seien generell regionale Lebensmittel zu empfehlen. „Ein Apfel, der um die Ecke gewachsen ist, ist uns verwandter als ein neuseeländischer.“ Auch auf die Frische komme es an. Die Vitalität in frisch gemahlenem oder gequetschtem Korn sei ungleich höher als bei Haferflocken, die schon seit einem Jahr in einer Tüte auf den Verzehr warteten. Und auch bei Milch, die von vielen Erwachsenen als unabdingbar für gesunde Kinderernährung angesehen werde, spielten Herkunft und Verarbeitung eine ganz wesentliche Rolle. Milch an sich sei gesund, die Art und Weise, wie Milch heute erzeugt werde, dagegen nicht mehr. Wenn hörnerlose, ausschließlich im Stall gehaltene Kühe mit Kraftfutter zu einem Vielfachen der normalen Milchleistung gebracht würden, leide die Qualität der Milch unter der Zunahme der Quantität. Auch die weit verbreitete Homogenisierung sei ein Risiko, sagt die erfahrene

80 %
der heutigen Krankheiten
sind ernährungs- und
zivilisationsbedingt.





Frisches ist gesünder als Tiefkühlkost

Ärztin. „Dabei wird das Milchfett in ultrafeine Tröpfchen zerschlagen. Weil der Körper diese unmittelbar aufnimmt, steigt das Risiko von Ablagerungen.“

Im Hinblick auf gesunde Ernährung haben Produkte aus ökologischer oder Demeter-Erzeugung aus Sicht der Fachfrau die Nase vorn: „Eine Mohrrübe, die in einem gut kompostierten Feld gewachsen ist, ist schlank und kräftig und von intensiver Farbe. Sie ist schwerer zu verdauen, man muss davon weniger essen, um daraus dieselbe Energie zu ziehen wie aus einer Treibhauskarotte, und ist trotzdem satt.“

Es sei jedoch Teil unserer heutigen Kultur, sich nicht immer und überall gesund ernähren zu können. Auch Tiefkühlkost und in der Mikrowelle Erhitztes seien hin und wieder in Ordnung, wenn es nicht zur Gewohnheit werde. Man solle aber bei allem, das man kaufe, überlegen, ob man die damit verbundene Produktionsweise unterstützen wolle. Und, wenn man sich zu feste Zeiten an den gedeckten Tisch setze, auch bewusst genießen und dankbar für die Arbeit sein, die andere Menschen für unsere Ernährung geleistet hätten. Auch das gehöre zur Esskultur und sei damit ein Teil gesunder Ernährung.



Ein schön gedeckter Tisch lädt zum gemeinsamen Essen ein



Dr. Michaela Glöckler
Kinderärztin, seit 1988 Leiterin
der Medizinischen Sektion am
Goetheanum
Mehr unter:
www.medsektion-goetheanum.org

DIE MAHLE-STIFTUNG IN BRASILIEN

DER GIGANT DER TROPEN KOMMT IN BEWEGUNG!

2014 war für ganz Brasilien ein spezielles Jahr. Denn zwei Großereignisse haben die brasilianische Gesellschaft polarisiert: Es ging um verschiedene Perspektiven der Gesellschafts- und Lebensgestaltung.

Weil Brasilien ein Land starker Gegensätze ist, wurde das Ringen zwischen diesen unterschiedlichen Perspektiven auch zeitweise sehr heftig und intensiv. Das erste Großereignis war die Fußballweltmeisterschaft in Brasilien. Schon Monate vor der WM wurden Stimmen laut, welche die Investitionen in Stadien und Infrastruktur einzig für diesen Sportevent infrage stellten und Priorität für Bildung, Gesundheit und öffentlichen Verkehr einforderten. Die WM fand trotzdem statt und brachte ein für Brasilien einschneidendes Resultat: Wir verloren den Titel „Land des Fußballs“ und überließen diesen Ruhm verdienterweise einem Land, das weit entfernt von Lateinamerika liegt. Die Erinnerungen an die WM sind deshalb noch längst nicht verdaut. Dass Brasilien trotz allem seinen Humor bewahrt, zeigte der siebte Januar: „Dieser Tag sollte abgeschafft werden“, kursierte es in den sozialen Medien. Ganz einfach, weil der Tag an eine „nationale Tragödie“ erinnert: sieben zu eins!

Die Präsidentschaftswahlen mit der Wiederwahl von Dilma Rousseff waren das zweite Großereignis des Jahres. Der ganze Wahlkampf war durch die direkte

Konfrontation von zwei verschiedenen Positionen gezeichnet, die seit dem Ende der Militärdiktatur die Gestaltung der jungen Demokratie beherrschen. Soziale Bewegungen fordern größere Transparenz in der Staatspolitik mit wirksamen Kontrollmechanismen, konkrete Maßnahmen zur Lösung der sozialen Frage und einen ethischen Einsatz der vorhandenen Mittel für das Gemeinwohl. Denn die immer breiter werdenden Korruptionsvorwürfe werden massiv durch die Medien verbreitet und nagen an der Glaubwürdigkeit der Entwicklungsprogramme Brasiliens (wie beispielsweise des wirtschaftlichen Wachstumsförderungsprogramms PAC – Programa de Aceleração do Crescimento).

Das INSTITUTO MAHLE ist seit sieben Jahren dank der Unterstützung der MAHLE-STIFTUNG in Brasilien tätig. In dieser Zeit wurden mehr als 300 Projekte innerhalb der thematischen Schwerpunkte Bildung, Gesundheit und Landwirtschaft unterstützt. Vier Projektmaßnahmen, die im vergangenen Jahr mitfinanziert wurden, sollen im Folgenden speziell erwähnt werden.

INSTITUTO MAHLE
 7 Jahre Förderung in Brasilien,
 300 Projekte in Bildung,
 Gesundheit und Landwirtschaft

DIE KUNST DES WARTENS

In Brasilien gibt es seit 1988 als Konsequenz der neuen demokratischen Verfassung ein nationales Gesundheitssystem (SUS – Sistema Único de Saúde), das sich an den Prinzipien der Universalität, der Ganzheitlichkeit, der Gleichheit, der Regionalisierung, der Dezentralisierung und der gesellschaftlichen Beteiligung ausrichtet. Die drei politischen Ebenen Bund, Bundesstaat und Gemeinden teilen sich die Steuerung des Gesundheitssystems, wobei die Gemeinden direkt für die gesundheitliche Versorgung verantwortlich sind.

Finanziert wird das Gesundheitssystem durch die Steuereinnahmen der drei politischen Ebenen. Die Gemeinden setzen also nicht nur eigene Mittel ein, sondern zählen zur Sicherung der gesundheitlichen Versorgung auch auf Unterstützung durch den Bund und den jeweiligen Bundesstaat. Der Anteil am Gesamtbudget, der für Gesundheit eingesetzt werden soll, ist eigentlich gesetzlich fixiert, doch fehlt bis heute eine entsprechende Reglementierung. Jede Gemeinde verfügt über einen Gesundheitsfonds. Der ihm zugeordnete Rat ist die administrative Entscheidungsinstanz, die für die Umsetzung des Gesundheitsprogramms der Gemeinde und für die Sicherung der dazu nötigen Mittel verantwortlich ist.

Die große Herausforderung der neuen staatlichen Steuerung sind die bis heute nicht umgesetzten Reformen: eine politische Reform zur Demokratisierung der staatlichen Institutionen und eine Steuerreform zur Stärkung der staatlichen Einnahmen durch mehr direkte und weniger indirekte Steuern. Der Begriff „Reform“ versteht sich als Überwindung alter Modelle öffentlicher Verwaltung. Die Gesundheitsversorgung in Brasilien ist bis



Kunst als Instrument der Begleitung von Jugendlichen

heute ein nicht eingelöstes Versprechen. Die bestehenden finanziellen Mittel werden oft falsch investiert, was die kontinuierliche Versorgung extrem erschwert.

Der Jugendgesundheitsdienst des Krankenhauses der Bundesuniversität von Minas Gerais leistet interdisziplinäre Arbeit durch klinische Betreuung, Ausbildung und Forschung. Begleitet werden vor allem Jugendliche, die als „schwer erziehbar“ gelten und in der Schule nicht vorwärtskommen, Ernährung verweigern, sich selber schneiden oder Drogen konsumieren.

Das Instituto Undió verwirklicht mit der Unterstützung des INSTITUTO MAHLE das Projekt „Kunst des Wartens“ innerhalb des Jugendgesundheitsdienstes. Kunst wird hier als Instrument der Begleitung der Jugendlichen und ihrer Familien eingesetzt. Eine klare Diagnose wird möglich, weil die Jugendlichen eine Betreuung finden, die auf ihre Bedürfnisse eingeht und ihre spezifische Wirklichkeit respektiert. Vor Kurzem wurde das Projekt vom Gesundheitsministerium als innovatives Konzept innerhalb eines ganzheitlichen Jugendgesundheitsdienstes anerkannt.

DIE MAHLE-STIFTUNG IN BRASILIEN

GENTECHNIKFREIE ZONE

Kürzlich veröffentlichte eine renommierte Zeitung Informationen über die Landverteilung in Brasilien und löste eine breite Debatte über Landkonzentration und Ernährungssicherheit aus. Nach Angaben des nationalen Registers landwirtschaftlicher Betriebe (Sistema Nacional de Cadastro Rural – SNCR), das durch das nationale Landreforminstitut (Instituto Nacional de Colonização e Reforma Agrária – INCRA) geleitet wird, bedecken 5,8 Millionen landwirtschaftliche Betriebe sechzig Prozent der Gesamtoberfläche Brasiliens (509.305.736 Hektar). Aber nur 1,4 Prozent aller Betriebe (insgesamt 78.700) verfügen über vierzig Prozent der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche. 27 Prozent der Gesamtoberfläche Brasiliens werden durch urbane Agglomerationen, durch Schutzzonen und anderes mehr belegt. Dreizehn Prozent sind Land der indigenen Völker. Klare Informationen über die Dimension der Ausdehnung gentechnischer

Bewirtschaftung gibt es keine. Doch ist bekannt, dass gesetzlich der Einsatz von Gentechnik selbst in Naturschutzzonen nicht eingeschränkt oder verboten ist.

In der Gemeinde Botucatu, im Landesinnern des Bundesstaates São Paulo, haben sich verschiedene Organisationen mit der „Brasilianischen Vereinigung biodynamischer Landwirtschaft“ vernetzt, um die lokale und regionale Gesetzgebung zu verändern und die Naturschutzgebiete um Botucatu als von Gentechnik und Pflanzenschutzmitteln freie Zone zu deklarieren.

Das INSTITUTO MAHLE unterstützt diese Vernetzung lokaler Organisationen mit dem Ziel der Gründung der ersten gentechnikfreien Naturschutzzone (Área de Proteção Ambiental – APA) Brasiliens.

Ziel des Anbaus ist eine biologisch-dynamische Pflanzenzüchtung und Saatgutvermehrung



DER KREISLAUF DER WOLLE

Während der Achtzigerjahre waren die sozialen Bewegungen Brasiliens mit einer zentralen Herausforderung beschäftigt: der Demokratisierung des politischen Systems. In dieser Zeit kam der Pädagoge Paulo Freire aus seinem Exil nach Brasilien zurück und begann, an der Erneuerung des brasilianischen Schulsystems zu arbeiten. Er kritisierte die oft sehr repressiven Methoden des damaligen Bildungssystems, das sich ausschließlich am Konzept eines Wissenstransfers vom Lehrer zum passiv rezipierenden Schüler orientierte. Im Lauf der Neunzigerjahre wurde dieses Konzept immer stärker kritisiert und neue Modelle begannen sich durchzusetzen.

Die Universalisierung des Zugangs zur Grundschule war die Priorität der letzten Jahre. Heute zählt Brasilien 50.042.448 in der Grundschule matrikulierte Schüler. Parallel zur Reduktion der Geburtenrate nimmt auch die Zahl der Schüler jedes Jahr ab. Deshalb ist nicht mehr die Quantität der Schulplätze die absolute Priorität. Heute rückt immer stärker die Qualität der Schulbildung ins Zentrum der Debatte. Damit die Bildungsqualität zunimmt, genügt die Investition in die Verbesserung des Zugangs zur Schulbildung nicht. Ebenso wichtig sind die kontinuierliche Weiterbildung der Lehrer, die Verbesserung der Infrastruktur der Schulen, der Schülertransport, die Ernährung und die partizipative Gestaltung der Schulen, die bis heute sehr hierarchisch strukturiert sind.

Das INSTITUTO MAHLE unterstützt ein Projekt im Landesinnern des Bundesstaates Minas Gerais. Es heißt Aiuruoca (auf Tupi-Guarani, im Deutschen bedeutet das Papageienest) und wird durch die Organisation



Die junge Generation erlernt den handwerklichen Umgang mit Wolle

Broto Brasilis (Brasilbaumsetzling) geleitet und in direkter Zusammenarbeit mit der öffentlichen Schule umgesetzt. Die Familien selbst haben zusammen mit der Schule den Lehrplan diskutiert und gemeinsam eine symbolische Initiative gestartet. Die Arbeit mit Wolle gehört zum lokalen, kulturellen Kontext, doch das Spinnen der Wolle wurde im Verlauf der Zeit immer stärker eine Aktivität der älteren Generation. In der Projektinitiative haben Jung und Alt den ganzen Kreislauf der Wolle zusammen erlebt und erarbeitet. Diese gemeinschaftliche Initiative, welche die verschiedenen Generationen in einer kunsthandwerklichen Tätigkeit verband, eröffnete gleichzeitig die Möglichkeit, für Schüler, Eltern und Lehrerschaft einen offenen Raum des Dialoges zu schaffen und gemeinsam den Lehrplan der Schule zu diskutieren und neu auszurichten.

DIE MAHLE-STIFTUNG IN BRASILIEN

MUTTER-KIND-PFLEGE

52 Prozent aller Kinder in Brasilien werden per Kaiserschnitt entbunden. Der von der Weltgesundheitsorganisation empfohlene Durchschnitt liegt jedoch bei nur fünfzehn Prozent. Mit diesem Kaiserschnitt-Boom schlägt Brasilien alle Rekorde. In privaten Krankenhäusern beträgt die Kaiserschnitttrate 83 Prozent und in einzelnen Kliniken sogar mehr als neunzig Prozent. Damit ist der Kaiserschnitt nicht mehr eine chirurgische Intervention, die im spezifischen Fall das gefährdete Leben von Mutter und Kind retten kann, sondern wird immer mehr zu einer allgemeinen Praxis. Verschiedene Sensibilisierungskampagnen versuchen, über die Vorteile einer normalen Geburt zu orientieren. Doch die größte Herausforderung ist die Veränderung der aktuellen Ärztekultur, die den Kaiserschnitt als die sicherste Art der Entbindung verkauft.

Das INSTITUTO MAHLE unterstützt in São Paulo das Zentrum für Mutter-Kind-Gesundheit und natürliche Geburtshilfe „Casa Angela“, das die soziale Initiative

des Gemeinschaftsvereins Monte Azul (Associação Comunitária Monte Azul) betreibt. Das Geburtshaus „Casa Angela“ respektiert die komplexen gesetzlichen Normen und Vorgaben und hat sich zum nationalen Referenzzentrum für natürliche Geburt entwickelt. Gleichzeitig ist „Casa Angela“ sehr gut vernetzt und setzt sich gemeinsam mit sozialen Bewegungen für die Umsetzung staatlicher Gesundheitsprogramme ein, die das Recht auf eine natürliche Geburt gewähren.

Die durch das INSTITUTO MAHLE unterstützten Projekte sind stark in der brasilianischen Wirklichkeit verwurzelt und stoßen oft an die Grenzen struktureller Probleme. Schritt um Schritt werden jedoch lokale Initiativen gefördert und gestärkt. So beginnt sich der tropische Gigant langsam zu bewegen. Das gemeinsame Ziel ist die Überwindung des Elends und die Stärkung des demokratischen Prinzips, das einen langen Entwicklungsprozess bis zu seiner realen Wirksamkeit braucht.



Dr. jur. Henner Ehringhaus
 Brasilienbeauftragter der
 MAHLE-STIFTUNG
 Mehr unter:
www.institutomahle.org.br



Das Zentrum für Mutter-Kind-Gesundheit will schwangeren Frauen eine natürliche Geburt ermöglichen



FÖRDERSTREIFLICHTER KURZBERICHTE AUS DEN FÖRDERSCHWERPUNKTEN DER MAHLE-STIFTUNG

LANDWIRTSCHAFT & ERNÄHRUNG

RÖNTGENSTRAHLEN VERÄNDERN LEBENSMITTEL

In der Lebensmittelherstellung werden Produkte zunehmend mit Röntgenstrahlen durchleuchtet, um nach möglichen Fremdkörpern zu suchen. Das gilt auch für ökologische Lebensmittel.

Der Forschungsring für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise in Darmstadt hat nun untersucht, ob sich dadurch die Qualität der Produkte verändert. Die Dosen, mit denen Lebensmittel in der Praxis bestrahlt werden, liegen bei 0,1 bis ein Milligray, was etwa zehn bis hundert Zahnrontgenaufnahmen entspricht. Um Fremdkörper in Lebensmitteln zu entdecken, ist jedoch eine weit höhere Strahlendosis erlaubt, nämlich bis zu 500 Milligray. Bei Menschen würde eine solche Dosis bereits Strahlenschäden verursachen.

Sowohl die praxisübliche als auch die gesetzlich erlaubte Strahlendosis wurden im Jahr 2014 mit acht sensiblen Untersuchungsmethoden in verschiedenen Laboren auf mögliche Effekte hin geprüft. Einige der festgestellten Auswirkungen: Die Behandlung von Bohnensamen mit schwacher Röntgenstrahlung führte zu einem deutlich geringeren Gewicht der Jungpflanzen. Durch eine spezielle Untersuchungsmethode, die sogenannte Fluoreszenz-Anregungs-Spektroskopie, konnte man deutliche Auswirkungen auf Weizen, Radieschen, Salat und Bohnensamen feststellen. Bei Bohnen verstärkten sich die Effekte bei der nächsten Pflanzengeneration. Die Zelluntersuchung einer Pflanze, die als Ackerschmalwand bekannt ist, ergab eine Beeinträchtigung antioxidativer Enzymsysteme.

Damit steht fest: Die Fremdkörperdetektion mit Röntgenstrahlen verändert die Lebensmittel. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden nun in der ökologischen Lebensmittelwirtschaft zur Diskussion gestellt. Damit sollen Hersteller und Händler von Biolebensmitteln eine Entscheidungsgrundlage für oder gegen den Einsatz von Röntgenstrahlen erhalten.



Die Samen für diese zehn Tage alten Bohnenpflanzen wurden unterschiedlich behandelt. Man sieht deutliche Unterschiede in der Entwicklung

Mehr unter: www.forschungsring.de

BILDUNG & ERZIEHUNG

STRASSE STATT KINDERZIMMER

Kinder, die in Deutschland auf der Straße leben – für viele unvorstellbar und dennoch Realität. Die Jüngsten sind gerade acht Jahre alt. Die Gründe, warum sie kein Zuhause mehr haben, sind vielfältig: häusliche Gewalt, Missbrauch, Alkohol. Manche werden auch von ihren Eltern vor die Tür gesetzt.

Der Berliner Verein Straßenkinder e. V. engagiert sich seit mehr als vierzehn Jahren für junge Obdachlose. Bundesweit sollen es etwa 9.000 sein, fast ein Drittel davon lebt in Berlin. Sie schlafen in Abbruchhäusern oder auf Parkbänken, betteln, stehlen oder prostituieren sich, um zu überleben.

Der Schritt zurück in die Normalität ist auch mit professioneller Hilfe schwer. „Wer Straßenkinder erfolgreich in die Gesellschaft zurückführen will, braucht sehr viel Geduld, eine stark ausgeprägte Sensibilität und muss bereit sein, ihnen ehrlich zuzuhören und keine vorgefertigten Antworten zu liefern“, sagt Eckhard Baumann, Gründer und Vorsitzender des Vereins. Mehrmals in der Woche sind zwei Streetworkerteams im Einsatz. Sie suchen die Plätze auf, an denen sich Straßenkinder bevorzugt aufhalten, knüpfen erste Kontakte, teilen Essen und Getränke, warme Kleidung und Schlafsäcke aus. Sie wollen die existenzielle Not heimatloser Kinder und Jugendlicher lindern, die – oft drogenabhängig – auf der Straße dahinvegetieren. Bis zu einer Resozialisierung, wenn sie denn überhaupt gelingt, können Monate, mitunter auch Jahre vergehen.

Deshalb leistet der Verein Straßenkinder e. V. auch Präventionsarbeit. Seit 2010 gibt es das Kinder- und Jugendhaus Bolle im Berliner Stadtteil Marzahn-Hellersdorf, das verhindern soll, dass Kinder überhaupt auf der Straße landen. Hier bekommen bis zu 130 Kinder ein warmes Mittagessen, Nachhilfeunterricht und Hausaufgabenbetreuung, aber auch Raum zum Spielen.



Obdachlose Kinder und Jugendliche wollen ernst genommen werden

Mehr unter: www.strassenkinder-ev.de

INTERKULTURELLE BEGEGNUNG ERWEITERT HORIZONT

41 Deutsche und fünfzehn georgische Jugendliche zwischen vierzehn und 25 Jahren trafen sich auf Initiative der Christengemeinschaft in Baden-Württemberg unter dem Motto „Die Suche nach dem goldenen Vlies“ zu einer interkulturellen Begegnung in Georgien.

Die Deutschen lernten dabei nicht nur sakrale Bauten, Volksmusik, Geschichte, Religion und Mythologie des Landes kennen, sondern erfuhren auch, dass die Interessen der georgischen Jugendlichen sich kaum von den ihren unterscheiden. Zahlreiche Gespräche auf Deutsch und Englisch und das abendliche Singen georgischer Volkslieder trugen zur Bildung einer fröhlichen Gemeinschaft zwischen den Jugendlichen bei. Es zeigten sich jedoch auch kulturelle Unterschiede, was Humor oder das Verhalten zwischen Jungs und Mädchen betrifft.

Die jungen Leute genossen nicht nur die Freizeit mit einander, sondern packten auch gemeinsam mit an. In Anaklia am Schwarzen Meer, neben Tbilisi und Mestia der dritte Aufenthaltsort in insgesamt vierzehn Tagen, halfen die Jugendlichen drei Fachmännern beim Bau eines Sanitärgebäudes mit WCs und Duschen auf dem Grundstück der Christengemeinschaft: Sie gruben Kanäle für die Küche, strichen den achtzig Meter langen eisernen Zaun des Geländes und führten weitere Renovierungs- und Reinigungsarbeiten aus.

Dieses Projekt hat den Bewusstseinshorizont der Jugendlichen erweitert und Freundschaften entstehen lassen. Manche haben sich mit dem Land so stark verbunden, dass sie bald wieder nach Georgien fahren möchten. Die Organisatoren hoffen, dass die Reiseindrücke zur Förderung und Bildung einer gesunden Persönlichkeit der Jugendlichen beigetragen haben und sich möglicherweise auf ihre spätere Lebensgestaltung auswirken werden.



Beim gemeinsamen Arbeiten wächst die Verbundenheit untereinander

BILDUNG & ERZIEHUNG

CONTAINER BIETEN PLATZ ZUM SPIELEN

Spielen ist für Kinder ein essenzielles Grundbedürfnis und so wichtig wie Schlafen, Essen und Trinken. Im Spiel entdeckt das Kind die Welt und entwickelt seine individuellen Fähigkeiten.

Jedes Kind, unabhängig von seiner Kultur und Herkunft und davon, ob es eine Behinderung hat, will und soll spielen. Denn im Spiel erlebt es Gefühle wie Stolz, Freude, aber auch Frustration und Zorn, und lernt mit ihnen umzugehen. Wenn Kinder spielen, macht ihnen das nicht nur Freude, es ist auch gesund – für Geist, Körper und Seele.

In der früheren Sowjetrepublik Kirgisien, die mit erheblichen wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hat, wird das für Kinder so wichtige Spiel bei zwei Einrichtungen mit Spielplatzcontainern des Stuttgarter Vereins KuKuK Kultur e. V. gefördert. Einer der Container steht am Kindergarten in Tamchi am Issyk-Kul-See und diente zunächst als Transportcontainer. In ihm waren alle benötigten Materialien und Werkzeuge, um vor Ort einen Spielplatz entstehen zu lassen. Danach wurde er in diesen Spielplatz integriert. Der Spielplatz wurde zusammen mit den Dorfbewohnern aufgebaut und ist so zu einer echten Gemeinschaftseinrichtung geworden. Auch interkulturelle Begegnungen wurden durch das Projekt gefördert.

Der zweite Container für das Rehabilitationszentrum „Ümüt-Nadjeschda“ geht ganz auf die Bedürfnisse von Kindergartenkindern mit Behinderungen ein, die in Kirgisien sonst als „nicht bildungsfähig“ angesehen werden. In dem geschützten Raum im Container steht die Körper- und Sinneswahrnehmung im Vordergrund. Hier können die Kinder forschen, entdecken, erobern, erproben, in Fantasiewelten eintauchen und zugleich spielerisch die Umwelt erfahren. Bänke und andere Sitzgelegenheiten um den Spielplatz herum geben Raum für die Kommunikation zwischen Eltern und Erziehern.



Kinder brauchen Raum zur freien Entfaltung

Mehr unter: www.kukuk-kultur.de

FRÜHE BERUFSBILDUNG ERÖFFNET ZUKUNFTSCHANCEN

Berufsbildung als Teil der Allgemeinbildung spielt in Namibia eine wichtiger werdende Rolle und wird auf Initiative des namibischen Erziehungsministeriums an der Waldorfschule Windhoek als Pilotschule gefördert.

Ziel ist die Einführung beruflicher Grundbildung in der Sekundarstufe in den für Namibia wichtigen Bereichen Landwirtschaft/Gartenbau, Büro/Einzelhandel, Tourismus- und Hotelgewerbe sowie Elektro-/Solartechnik. Das Basic Vocational Education and Training Program (BVET) an der Waldorfschule kombiniert den integrativen künstlerisch-praktischen Ansatz der Waldorfpädagogik mit beruflicher Grundbildung. Nach erfolgreich absolvierten dreizehn Schuljahren verfügen die Schüler über eine akademische Qualifizierung und eine berufliche Teilqualifizierung. Danach können sie entweder ihre Ausbildung in der Privatwirtschaft fortsetzen oder eine Fachhochschule oder Universität besuchen.

Das Programm wird für alle Schüler der Klassen acht bis elf angeboten und speziell für diese Jahrgangsstufen angepasst. Die Lehrpläne werden von der namibischen Qualifizierungsbehörde geprüft und registriert. 2014 hat eine achte Klasse mit dem BVET begonnen. Zunächst wurden überwiegend Fächer wie Mathematik, Gesundheit und Arbeitssicherheit oder auch Teamwork und Kommunikation unterrichtet. Die Ausbildung im praktischen Bereich ist für das zweite Halbjahr 2015 geplant – teils an der Schule, teils bei Kooperationspartnern aus Industrie und Wirtschaft.

In Zukunft wird es noch eine eigenständige Fortbildungsstätte für Lehrer und Berufsschullehrer geben, die gleichzeitig als Informations- und Begegnungsstätte im Sinne der Waldorfpädagogik fungieren soll.



In den kommenden Monaten erhalten Schüler hier eine kombinierte Schul- und Berufsbildung und Lehrer die Möglichkeit, sich fortzubilden

Mehr unter: www.waldorf-namibia.org

KUNST & KULTUR

TANZEN VERBINDET

Carmina – es lebe der Unterschied! So heißt ein einzigartiges inklusives und internationales Tanzprojekt der Christopherus Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Laufenmühle in Welzheim.

Ein Ensemble aus über 300 Menschen mit und ohne Behinderungen, Real- und Förderschülern, professionellen Tänzern und Laien brachte im Sommer 2013 die Carmina Burana von Carl Orff unter Leitung der renommierten Choreografen Wolfgang Stange, Volker Eisenach und Royston Maldoom auf die Open-Air-Bühne. Für die Livemusik sorgten die Junge Süddeutsche Philharmonie Esslingen und das Esslinger Vocalensemble.

Am Anfang gab es große Berührungängste zwischen den Schülern und den behinderten Menschen – Berührungängste im wahrsten Sinne des Wortes. Am Ende stand die mit herzlichen Umarmungen zwischen den Akteuren geteilte Freude über ein gelungenes Projekt, das die 4.000 Zuschauer in drei ausverkauften Vorstellungen zu Jubelstürmen hinriss. Menschen, die sonst in Parallelwelten leben, begegneten sich im gemeinsamen Erleben und Fühlen. Musik und Tanz waren die Mittel, die alle miteinander verbanden. Die anfängliche Skepsis schwand, Ablehnung verwandelte sich in Neugierde, verständnisvolles Interesse und Verantwortungsgefühl. So fand das Hauptgeschehen der Inklusion nicht auf der Bühne, sondern während der Proben statt.

Zu den Klängen von Carl Orffs szenischer Kantate Carmina Burana tanzten Rollstuhlfahrer, geistig Behinderte, Schüler, Alte und Junge miteinander und schufen dabei ein buntes, faszinierendes Bild, das zeigte: Inklusion ist möglich. Zeitweilig kehrte sich das gewohnte Verhältnis zueinander sogar um: Der sonst Hilfebefürftige wurde zum Experten und half den Nichtbehinderten. Ein bereichernder Perspektivenwechsel.



Im Tanz zeigt sich gelebte Inklusion

Mehr unter: www.laufenmuehle.de

WALDORFWELT IM LILIPUTFORMAT

Eine ganz besondere Puppenstube gibt es ab 2017 in den Räumen des Stuttgarter Stadtmuseums zu sehen. Sie stammt aus den späten Zwanzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts und zeigt Waldorfmöbel im Kleinformat.

Runde Formen und leuchtende Farben unterscheiden die Puppenstube deutlich von anderem Spielzeug der Zeit. Die Puppenstube besteht aus zwei Zimmern inklusive sämtlicher Möbel; auch die Originalverpackung ist erhalten. Ein echter Glücksfall, befand Museumsmitarbeiter Markus Speidel, der das Ganze bei einer Antiquitätenmesse entdeckte, und setzte alle Hebel in Bewegung, um von dem Wiener Antiquitätenhändler die Puppenstube und damit ein wichtiges Stück Stuttgarter Stadtgeschichte erwerben zu können. Denn der Preis war der Seltenheit und dem hervorragenden Zustand angemessen hoch und konnte nur mit Unterstützung der MAHLE-STIFTUNG bezahlt werden.

Durch die liebevoll gefertigte und tadellos erhaltene Puppenstube kann das Stadtmuseum auf sehr kleinem Raum viel über die Waldorfschule und anthroposophische Gestaltung erzählen. Die Anthroposophie spiele für Stuttgart nach wie vor eine wichtige Rolle, sagt Speidel, und solle deshalb in einer Dauerausstellung unter dem Motto „Waldorfschule“ auch im Museum gewürdigt werden.

Die Puppenstube wurde im 1926 gegründeten Stuttgarter Unternehmen „Waldorfschul-Spielzeug und Verlag“ gefertigt, das Materialien für die 1919 gegründete Waldorfschule lieferte. Die Erstbesitzerin hatte die Puppenstube bei einem Preisausschreiben gewonnen und hat sie offenbar immer sehr pfleglich behandelt, sodass sich nun viele Menschen an ihr freuen können.



Klein, doch unverkennbar Waldorf und ein Stück Stuttgarter Stadtgeschichte

Mehr unter: www.stadtmuseum-stuttgart.de

GESUNDHEIT & PFLEGE

KINDERGESUNDHEIT: VIELE SIND GEFORDERT

Rund 450 Teilnehmer aus ganz Europa kamen im Spätsommer 2014 zum ersten interdisziplinären und bundesweiten Kongress „Kindergesundheit heute“ ins Stuttgarter Rathaus.

Der Anlass für die zweitägige Veranstaltung: Deutschlands Kinder leiden zunehmend an chronischen Erkrankungen oder psychosomatischen Störungen. Allergien, Diabetes, Adipositas sowie Gelenk- und Haltungsschäden haben deutlich zugenommen. Auch Verhaltensauffälligkeiten wie die vielfach diskutierten Aufmerksamkeitsstörungen treten immer häufiger auf. All dies lässt sich nicht auf nur eine Ursache zurückführen. Umso wichtiger ist die enge Zusammenarbeit und Vernetzung aller Berufsgruppen für eine moderne und ganzheitliche Kinderheilkunde. Bereits Grundschüler stehen heute unter einem enormen Druck und haben kaum noch echte Freizeit. „Ich glaube, bei Kindern haben wir das Gefühl für Normalität verloren. Heute geht es ständig um Abweichungen und Defizite“, konstatierte Dr. med. Andreas Oberle, ärztlicher Direktor des Sozialpädiatrischen Zentrums am Olgahospital in Stuttgart. „Wir erleben eine industrielle Normierung der Kindheit!“, spitzte der Münchner Pädiater Georg Soldner die Diskussion zu. „Das Wichtigste ist, dass Kinder so sein dürfen, wie sie sind“, betonte Regina Quapp-Politz, Sozialarbeiterin beim Stuttgarter Jugendamt. Bei der Veranstaltung, die durch die Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland und den Dachverband Anthroposophische Medizin angestoßen und gemeinsam mit dem Olgahospital, der Filderklinik und der Stadt Stuttgart realisiert wurde, sprachen erstmals Ärzte, Pädagogen, Therapeuten und Eltern auf Augenhöhe miteinander. Resümee von Dr. Jan Vagedes, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin an der Filderklinik: „Genau diesen Austausch brauchen wir, um gemeinsam die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche gesund aufwachsen können.“

Mehr unter: www.kindergesundheit-heute.de

Eltern, Therapeuten, Pädagogen und Ärzte sprechen auf Augenhöhe über Kindergesundheit



LEHRSTUHL FÜR ZAHNÄRZTLICHE BEHANDLUNG VON BEHINDERTEN

Vor Kurzem wurde der bundesweit erste Stiftungslehrstuhl für die zahnmedizinische Behandlung behinderter Menschen an der Universität Witten/Herdecke geschaffen.

Die Behandlung geistig behinderter Menschen stellt Zahnärzte vor eine besondere Herausforderung. Behinderte Menschen sind oft selbst nicht in der Lage, ihre Zähne richtig zu pflegen, und auch die Betreuer stoßen rasch an ihre Grenzen. Wenn dann Zahnstein entfernt oder gar gebohrt werden muss, haben die Kranken oft Angst und sind nicht bereit den Mund zu öffnen oder ein Röntgenbild machen zu lassen, zumal sie nicht verstehen, wozu die Behandlung gut ist. Das führt dann dazu, dass der Zahnarzt oft in drei, vier oder mehr Sitzungen erst einmal versuchen muss, das Vertrauen des Patienten zu gewinnen. Auch fällt es den behinderten Patienten oft schwer, still zu sitzen, was die Behandlung zusätzlich erschwert. Zahnärzte, die keine Erfahrung im Umgang mit Behinderten haben, überweisen sehr schnell an eine Zahnklinik, wo dann unter Narkose behandelt wird.

Mit der Einrichtung des neuen Lehrstuhls „Behindertenorientierte Zahnmedizin“ soll nicht nur die Qualität und Quantität der studentischen Lehre weiter verbessert werden, sondern auch das Thema beforscht und verbesserte Möglichkeiten zur akademischen Qualifikation, zu Promotionen und Habilitationen geboten werden.

Im Kern geht es dabei um zwei Themen: Programme zur Prävention und Therapie der wichtigsten oralen Erkrankungen Karies und Parodontitis sowie die Erarbeitung von Grundlagen für die Einbringung solcher Maßnahmen in den Leistungskatalog der Krankenversicherungen. Für präventive Maßnahmen und Behandlungen sollen die in Behinderteneinrichtungen lebenden Patienten zudem vor Ort aufgesucht werden.



Behinderten die Angst vor einer Zahnbehandlung zu nehmen, ist besonders wichtig

Mehr unter: www.uni-wh.de

GESUNDHEIT & PFLEGE

PRÄVENTION, DIE HILFT

Das Volk der Santal gehört in Indien zu den ärmsten Stämmen. Neunzig Prozent der Santal-Kinder in den Dörfern seien mangelernährt, sagt die Kinderärztin Monika Golembiewski, die mit ihrer Initiative Shining Eyes (leuchtende Augen) seit zwanzig Jahren Kinder und ihre Mütter in den Stammesdörfern um Bolpur in Westbengalen versorgt.

Durch die Mangelernährung hätten die Kinder eine hohe Infektanfälligkeit, und ihr Leben sei vor allem in den ersten beiden Lebensmonaten bedroht. Der anthroposophischen Ärztin ist es ein besonderes Anliegen, präventiv zu wirken.

In Bolpur wurde 2011 eine Kinderklinik eingeweiht. Wöchentlich finden dort Vorsorgetage für Schwangere und Neugeborene statt, außerdem ein Ernährungstag, an dem die Mütter in gesunder Ernährung und Hygiene fortgebildet werden. Denn bei den Santals kommt fast nur Reis auf den Teller, was dazu führt, dass die Kinder in ihrer körperlichen und geistig-mental Entwicklung zurückbleiben. Durch die Mangelernährung gibt es aber auch zahlreiche Tuberkuloseinfektionen. Die Kinder durch eine präventive Behandlung vor einer Ansteckung durch ihre Eltern zu schützen, ist inzwischen eine der Hauptaufgaben der Ärztin und ihres Teams in Indien geworden.

In der Klinik werden Gesundheitshelfer ausgebildet, die die kranken Kinder rechtzeitig erkennen und in die Klinik nach Bolpur bringen. Sie bringen den Müttern bei, mit grünem und rotem Gemüse, Ei, Milch und Fleisch nahrhaft zu kochen. Dreimal wöchentlich bekommen die Kleinsten im Dorf und die Schwangeren eine warme Mahlzeit. Mit Unterstützung durch die MAHLE-STIFTUNG wurde 2014 ein Röntgengerät angeschafft, das bei der Diagnostik der Tuberkuloseverdächtigen hilft.



Prävention spielt eine wichtige Rolle für die Kindergesundheit

Mehr unter: www.shiningeyes.de

MENSCHENBILDER IN DER MEDIZIN

Studierende der Universität Witten-Herdecke haben am 26. Juli 2014 bereits zum fünften Mal eine Sommerakademie für Integrative Medizin organisiert. Das Motto der Tagung lautete: „Wie wollen wir uns begegnen?“

Die Plenarvortragsreihe „Menschenbilder in der Medizin“ bildete den Schwerpunkt der Veranstaltung, zu der sich Studierende aus Medizin und Psychologie, junge Ärzte, Therapeuten, Pflegendе und andere Interessierte trafen, um sich der Menschenbilder, die den unterschiedlichen Medizinsystemen und -richtungen zugrunde liegen, bewusst zu werden, sie zu reflektieren und zu hinterfragen. Verschiedene Workshops ermöglichten neue Erfahrungen, neues Wissen und viel Austausch untereinander. Auf großes Interesse sind die wissenschaftlichen Kolloquiumsvorträge zur Integrativen Medizin gestoßen, deren Kurzzusammenfassungen im Obergeschoss des Universitätsgebäudes ausgehängt wurden.

Umrahmt wurde das Programm von sportlichen, musikalischen und meditativen Übungen am Morgen und Nachmittag, „Impulswerkstätten“ (Kleingruppen) und einer abwechslungsreichen Abendgestaltung. Der „Markt der Möglichkeiten“ bot wieder viel Gelegenheit zur Vernetzung und zum Kennenlernen neuer oder schon lang bestehender Initiativen, Vereine und Arbeitskreise.

Es war den Organisatoren ein großes Anliegen, auf der Sommerakademie ein gemeinsames Kunstwerk entstehen zu lassen. Symbolisch wurde ein hölzerner „Visionsbaum“ gebaut. „Was ist die Sommerakademie für dich?“, so lautete die Frage an die Tagungsteilnehmer.

Ihr Fazit: „Der Blick auf eine menschlichere Medizin.“ Die Frage danach, woher jemand komme, sei nicht so wichtig, betonten sie. „Wichtig ist, wohin man gemeinsam gehen möchte.“



Gemeinsame Visionen für eine menschlichere Medizin als Thema der Sommerakademie

Mehr unter: www.uni-wh.de

SATZUNGSGEMÄSSER FÖRDERAUFWAND 2014

A. ÖFFENTLICHES GESUNDHEITSWESEN UND ÖFFENTLICHE GESUNDHEITSPFLEGE

1. Filderklinik gemeinnützige GmbH, Filderstadt
2. Förderstiftung Anthroposophische Medizin, Hausen
 - a) IVAA Dornach, Schweiz
 - Europaprojekt 2011 – 2016
 - b) Goetheanum, Medizinische Sektion, Dornach, Schweiz
 - Internationale Arbeitstage für anthroposophische Kunsttherapeuten 2013
 - Internationale Arbeitstage für anthroposophische Kunsttherapeuten 2014
 - IPMT 2014 – International Postgraduate Medical Training
 - Internationale Jahreskonferenz 2013
 - Internationale Jahreskonferenz 2014
3. Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland e. V., Filderstadt
 - Akademie Anthroposophische Medizin
4. Nikolaus-Cusanus-Haus, Freies Altenheim e. V., Stuttgart
 - Ambulanter anthroposophischer Alten- und Pflegedienst
5. Shining Eyes – medizinische Kindernothilfe und sozioökonomische Dorfentwicklung in Indien e. V., Flein
 - Kinderklinik in Bolpur, Indien
6. Verband für Anthroposophische Pflege e. V., Filderstadt
 - Kongress „Spiritualität“, Dornach, Schweiz
7. Eugen-Kolisko-Akademie e. V., Filderstadt
8. Diagnosticum e. V., Neukirchen

B. JUGENDHILFE

1. Seminar für interkulturelle Jugendbegegnung e. V., Stuttgart
 - Freies Jugendseminar Stuttgart
2. Straßenkinder e. V., Berlin
3. Stuttgarter Jugendhaus gGmbH, Stuttgart
 - „Tanz auf dem Vulkan“

C. ERZIEHUNG, VOLKS- UND BERUFSBILDUNG

1. Verein für interkulturelle Waldorfpädagogik e. V., Stuttgart
2. Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e. V., Berlin
 - a) Vereinsarbeit
 - b) „WOW-Day“ 2014
 - c) Russisch-Übersetzung für waldorfpädagogischen Unterricht
 - d) Los Luceros Asociación Civil, Buenos Aires, Argentinien
 - e) Waldorfschule Windhoek, Namibia
 - f) Fédération des Écoles Steiner-Waldorf, Paris, Frankreich
 - g) Arca Mundial, Lebensgemeinschaft, Medellin, Kolumbien
 - h) Eurythmieschule Eriwan, Armenien
 - i) Periodisches Seminar an russischen und ukrainischen Waldorfschulen
 - j) Favela Santa Rosa, Buenos Aires, Argentinien
 - k) Asian Waldorf Teacher Congress AWTC 2015, Japan
 - l) Eurythmieausbildung in St. Petersburg, Russland

- m) Notfallpädagogik für traumatisierte Kinder und Jugendliche in Kriegs- und Krisengebieten
- n) Künstlerische Therapien/Heileurythmie für traumatisierte Kinder
- o) Emerson College Trust Ltd., Forest Row, GB
- p) Pabu Ki Dhani Waldorf School, Indien
- q) Center for Creative Education, Cape Town, Südafrika
- r) Eurythmieverein Bukarest, Rumänien
- s) Theater Studio of Eurythmie, St. Petersburg, Russland
- t) Sommerkurs für Waldorfpädagogik in Cieszyn, Polen
- u) Waldorfschule Khayelitsha, Ukubona, SA
- v) neueKUNSTschule Basel, Schweiz
3. Verein zur Förderung der Freien Hochschule Stuttgart e. V., Stuttgart
4. Freie Interkulturelle Waldorfschule Mannheim e. V., Mannheim
5. Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V., Stuttgart
 - a) Campus A und Rudolf-Steiner-Haus
 - b) Goetheanum, Dornach, Schweiz
 - Jugendsektion, Internationale Jugendtagung
6. Verein zur Förderung der Eurythmie e. V., Stuttgart
 - a) MISTRAL Eurythmie Ensemble
 - b) Eurythmietheater Orval
 - c) Schweizer Verein Eurythmieausbildung Kiev
 - d) Eurythmy West Midlands, Stage Ensemble, Stourbridge, GB
 - e) Union pour L'Eurythmie, Chatou, Frankreich

f) LUX-Ensemble

- g) Freie Eurythmie Gruppe
7. Eurythmeum e. V., Stuttgart
 - Märchenensemble „Der goldene Vogel“
 - Else-Klink-Ensemble, Eurythmieprojekt
8. Landbauschule Dottenfelderhof e. V., Bad Vilbel Aus-/Weiterbildung und Nachfolge
9. Demeter Baden-Württemberg, Vereinigung der Arbeitsgemeinschaften für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise e. V., Leinfelden-Echterdingen
 - Allmende 2.0, Sicherung von Land für Demeter-Höfe
 - Demeter Schau- und Bildungsgarten
10. YEP! young eurythmie performance e. V., Kassel
11. Impulshaus Engen e. V., Engen
 - Gründung der Wohn- und Arbeitsstätte Engen
12. Landeshauptstadt Stuttgart
 - a) Altenburgschule
 - b) Kulturamt, Stadtmuseum
 - Kauf einer anthroposophischen Puppenstube
 - c) Stuttgarter Musikschule
 - Musikfest 2014
13. Förderstiftung Anthroposophische Medizin, Hausen
 - a) Goetheanum, Dornach, Schweiz, Medizinische Sektion
 - Förderkreis Heileurythmie-Ausbildung
 - Fortbildung für Kinderärzte
 - b) Physicians' Association for Anthroposophic Medicine PAAM, Baltimore, USA
 - c) Center for Education Art, St. Petersburg, Russland

MAHLE-STIFTUNG

- d) Corporación Terapéutica Yohanan Terapeutes, Santiago, Chile
- Seminar Anthroposophische Medizin, Mexiko
14. Die Lichtstube e. V., Stuttgart
15. Stiftung Die Christengemeinschaft in Deutschland, Berlin
- Bildungsfonds für Priesterinnen und Priester
 - Fundación La Choza, Buenos Aires, Argentinien
16. Tanz dein Leben e. V., Heidelberg
- „What Moves You 2014“
17. Theater Total gGmbH, Bochum
18. Verein Lichtblick e. V., Ostfildern
19. Rudolf Steiner Institut für Sozialpädagogik Kassel e. V., Kassel
- Peregrinus Lebenspraxis Arkanum Stiftung, Ungarn
20. STAB Sinn Transfer in Arbeit und Beruf e. V., Alfter
- Waldorf-Berufskolleg
21. Die Christengemeinschaft, Gemeinde in Sillenbuch, Stuttgart
- Aufbauarbeit in Korea und Japan
22. Forum Kreuzberg e. V., Berlin
- Kinder- und Jugendclub Aladdin
23. Verband für Anthroposophische Pflege e. V., Filderstadt
- Vortragsreihe
24. Michael Bauer Werkhof e. V., Stuttgart
- Installation einer PV-Anlage
25. Il Gusto Barocco – Stuttgarter Ensemble für Alte Musik e. V., Stuttgart
- J. S. Bach: „Der fünfte Evangelist“
26. Initiative für Ausbildung in Anthroposophischer Medizin e. V., Filderstadt
27. wert-voll ggmbh, Dortmund
28. Forum Theater gGmbH, Stuttgart
29. IDRIART e. V., Hamburg
- Terra Parzival Cirkulane, Slowenien
30. Verein für Anthroposophische Hebammenkunde e. V., Esslingen
31. KuKuk Kultur e. V., Stuttgart
- Zwei Spielcontainer für Kirgisien
32. Akademie für Erziehungskunst e. V., Stuttgart
- Waldorferzieherseminar
33. Oase Masloç e. V., Ulm
- Demeter-Bauernhof und -Bäckerei, Masloç, Rumänien
34. ISS Initiativkreis Stuttgarter Stiftungen e. V., Stuttgart
35. Witten/Annen, Institut für Waldorfpädagogik e. V., Witten
- Naturwissenschaftliche Sammlung
36. Circus Calibra e. V., Stuttgart
- Stuttgarter Jugendzirkusfestival
37. Musiktherapeutische Arbeitsstätte e. V., Berlin
- Seminar für Musiktherapie, Moskau, Russland
38. nyendo lernen hand in hand UG, Prien
39. Verein zur Pflege der Eurythmie in Nürnberg e. V., Nürnberg
40. Die Christengemeinschaft, Gemeinde Tübingen, Tübingen
- „Die Suche nach dem goldenen Vlies“
41. Monte Azul International e. V., Hamburg
42. Förderstiftung Anthroposophie, Stuttgart
- Kenji's Schule Fukuoks, eurythmische Hilfe für Fukushima, Japan
43. Freie Waldorfschule Ravensburg eG, Ravensburg
- Russisches Theater
44. Förderkreis Waldorfpädagogik Fellbach e. V., Fellbach
- Zukunftskonferenz
45. zwischenzeit e. V., Berlin
46. Verein zur Förderung der Eurythmie an der Alanus Hochschule e. V., Alfter
47. BLITZ! Medien e. V., Stuttgart
- STUGGI Schultour 2014
48. Verein zur Förderung der Schule der Stimmthüllung e. V., Bochum
- Escola Raphael, Florianópolis, Brasilien
49. Ikhaya Loxolo Entwicklungshilfe e. V., Großheubach
- Ikhaya Loxolo, Elliotdale, Südafrika
50. Waldorfschulverein Esslingen e. V., Esslingen
- 12. Klasse „Ein Spielplatz für Lugo/Rumänien“
51. Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Filderstadt e. V., Filderstadt
- 12. Klasse, Sozialprojekt Vares, Bosnien
52. Fercher von Steinwand Verein für Sprachgestaltung und dramatische Kunst e. V., Weimar
- Rudolf Steiner: „Das zweite Mysteriendrama“
53. Förderverein für internationale Beziehungen im CVJM e. V., Eberstadt
- Association Life Chance, Tbilissi, Georgien
54. Verein der Michael Bauer Schule (Waldorfschulverein) e. V., Stuttgart
- Klasse 8b, Spielplatzgestaltung in Isrica/Split, Kroatien
55. Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V., Dresden
56. Emil Molt Schule e. V., Berlin

D. WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

- Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Bochum
 - Tagung „Farbe der Forschung“
 - Saatgutfonds Peter Kunz, Hombrechtikon, Schweiz
 - Save our Seeds, Berlin
- Verein zur Förderung von Lehre und Forschung in der Anthroposophischen Medizin e. V., Witten,
 - Integriertes Begleitstudium Anthroposophische Medizin
 - Berufliche Persönlichkeitsentwicklung und klinisches Reflexionstraining (KRT)
 - Sommerakademie für integrative Medizin 2014
- Förderstiftung Anthroposophische Medizin, Hausen
 - Goetheanum, Medizinische Sektion, Dornach
 - Elektronisches Archiv zur Geschichte der Medizin
 - IC – The Integrative Care Science Center, Järna, Schweden
- Landbauschule Dottenfelderhof e. V., Bad Vilbel
 - Entwicklung biologisch-dynamischer Getreidesorten
- Forschungsring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise e. V., Darmstadt
 - Etablierung von Getreidesorten
 - Datenbank Getreide- und Leguminosensorten
 - Wissenschaftliche Tagung biologisch-dynamische Wirtschaftsweise
 - Biologisch-dynamische Landwirtschaftsentwicklung in Serbien
- Private Universität Witten/Herdecke gGmbH, Witten
 - Institut für Evolutionsbiologie und Morphologie
 - Lehrstuhl für Medizintechnik „Der Rubikon“

7. ARCIM Institute Academic Research in Complementary and Integrative Medicine gGmbH, Filderstadt
 - Cognition-based Medicine (CBM) in der Filderklinik
8. Rudolf Steiner-Fonds für wissenschaftliche Forschung e. V., Nürnberg
9. Forschungsinstitut Havelhöhe gGmbH, Berlin
 - „Therapie des Typ-2-Diabetes mellitus“
10. Gesellschaft für goetheanistische Forschung e. V., Witzenhausen
 - Entwicklung von Öko-Winterweizenprototypen
11. ESCAMP European Scientific Cooperative on Anthroposophic Medicinal Products e. V., Freiburg
12. Internationale Forschungsgesellschaft für Umweltschutz und Umwelteinflüsse auf Mensch, Tier, Pflanze und Erde e. V., Ühlingen
 - Wirtschaftlichkeit der Milchviehfütterung
13. Verein zur Förderung der Saatgutforschung im biologisch-dynamischen Landbau e. V., Salem
 - Linsenzüchtung
 - Wildgetreide *Dasypyrum villosum*
 - Regionale Getreidesorten
14. Mellifera e. V., Rosenfeld
15. FiBL Deutschland e. V., Frankfurt/Main
 - FiBL, Frick, Schweiz: Zusammensetzung von Milch enthornter und horntragender Kühe
16. Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland e. V., Filderstadt
17. Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen e. V., Stuttgart
18. Software AG Stiftung, Darmstadt
 - The Nature Institute, Ghent, New York
19. Verein für Bewegungsforschung e. V., Herrischried
 - Institut für Strömungswissenschaften
20. Universität Hohenheim, Landeszuchtanstalt, Stuttgart
 - Züchtungseffizienz ökologischer Dinkelzüchtung
21. VDW Vereinigung Deutscher Wissenschaftler e. V., Berlin
 - Tagung „Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit“

E. WEITERE GEMEINNÜTZIGE PROJEKTE

1. Die Christengemeinschaft Stuttgart-Möhringen

F. INSTITUTO MAHLE, SÃO PAULO, BRASILIEN

1. ABMA/MG – Associação Brasileira da Medicina Antroposófica, Belo Horizonte
2. ABMA/SP – Associação Brasileira da Medicina Antroposófica, São Paulo
3. Associação Comunitária Monte Azul, São Paulo
4. Federação de Instituições e Profissionais de Educação Terapêutica e Terapia Social do Brasil, São Paulo
5. Associação Brasileira dos Euritmistas, São Paulo
6. Instituto Social Micael, Aracajú
7. Pro Aliança pela Infância, São Paulo
8. Broto Brasilis Associação para o Eco Desenvolvimento, Aiuruoca
9. Associação dos Amigos do Museu Judaico no Estado de São Paulo, São Paulo
10. Organização Não Governamental Vokuim, Rubim
11. Instituto Undió, São Paulo
12. Organização Não Governamental Alquimia, São Paulo
13. Associação Aramitan, Embu Guaçu
14. Associação Beneficente Parsifal, São Paulo
15. Paidéia Associação Cultural, São Paulo
16. Associação Brasileira Agricultura Biodinâmica (ABD), Botucatu
17. Associação no Ato, Cultura, Educação e Meio Ambiente, Ibirité
18. Associação Brasileira Agricultura Biodinâmica (ABD SUL), Florianópolis

BERICHT IN ZAHLEN

MAHLE-STIFTUNG GmbH

Bericht 2014

A: Statistik

Förderanfragen (mündlich und schriftlich)		ca. 420
In den Stiftungsgremien beratene Anträge		230
Ablehnungen durch Stiftungsgremien		81
		Jahressumme 2014

Positiv beschiedene Anträge/Zuwendungen	149	4.946.460,66 €
Auszahlung eines bereits zugesagten Darlehens		150.000,00 €

B: Zuwendungen 2014 im Überblick

Hauptförderbereich Gesundheitswesen

Filderklinik gGmbH (Betriebsgesellschaft)	Dauerhafte Zuwendungen für den Betrieb der Klinik, insbesondere vor dem Hintergrund der besonderen Therapierichtung	1.270.400,00 €
Andere Antragsteller	Diverse Projekte	210.895,16 €
Summe		1.481.295,16 €

Weitere Förderbereiche

Jugendhilfe	57.000,00 €
Erziehung, Volks- und Berufsbildung	1.406.611,50 €
Wissenschaft und Forschung	997.954,00 €
Weitere gemeinnützige Projekte	3.600,00 €
INSTITUTO MAHLE, Brasilien	1.000.000,00 €
Summe	3.465.165,50 €
Gesamtsumme	4.946.460,66 €

MAHLE-STIFTUNG GmbH

Zahlen und Fakten

Zur Rechnungslegung der MAHLE-STIFTUNG GmbH

Mit einem Anteil von 99,9% an der MAHLE GmbH ist die MAHLE-STIFTUNG GmbH Hauptgesellschafterin des MAHLE Konzerns. Der Buchwert der Beteiligung ist mit einem Betrag von € 273.549.354,72 ausgewiesen. Der Anteil ist grundsätzlich nicht mit Stimmrechten ausgestattet. Diese werden treuhänderisch vom Verein zur Förderung und Beratung der MAHLE Gruppe e. V. (MABEG), dem zweiten Gesellschafter der MAHLE GmbH, wahrgenommen.

Bilanz Aktiva

Die MAHLE-STIFTUNG GmbH hat ihren Sitz im stiftungseigenen Gebäude Leibnizstraße 35 in 70193 Stuttgart. Das Grundstück ist mit einem Wertansatz in Höhe von € 207.073,21 ausgewiesen.

Die Abschreibung des restlichen Sachanlagevermögens erfolgt linear.

Die Finanzanlagen der MAHLE-STIFTUNG GmbH bestehen im Wesentlichen aus der Beteiligung an der MAHLE GmbH mit einem Buchwert von € 273.549.354,72. Eine weitere Beteiligung ist der Anteil an der Filderklinik gGmbH in Höhe von € 80.000,00. Dies entspricht einem Anteil von 40%. Weiterhin sind Genossenschaftsanteile an der GLS-Bank, Bochum, in Höhe von € 10.300,00 ausgewiesen.

Das Umlaufvermögen weist Darlehen an gemeinnützige Organisationen über € 170.000,00 aus. Daneben verfügt die MAHLE-STIFTUNG GmbH über einen Bestand an Wertpapieren und Bankguthaben in Höhe von € 8.971.174,75. Zusammen mit den sonstigen Vermögensgegenständen und den aktiven Rechnungsabgrenzungen ergibt sich somit ein Umlaufvermögen in Höhe von € 9.158.539,60. Gegenüber dem Vorjahr ist dies eine Erhöhung um € 1.550.562,94.

Bilanz Passiva

Dem genannten Umlaufvermögen stehen gegenüber die für Förderprojekte zweckgebunden zurückgelegten (€ 8.416.000,00) und 2014 beschlossene Mittel, die erst im Januar 2015 überwiesen werden konnten (€ 215.500,00). Beide addieren sich zu einer Summe von € 8.631.500,00.

Das ausgewiesene Eigenkapital beträgt € 282.852.549,35 und besteht zum Großteil aus dem Stiftungsfonds und der freien Rücklage gemäß § 62 Abs. 1 Nr. 4 AO, was insgesamt der Beteiligung an der MAHLE GmbH entspricht.

Bestätigungsvermerk des Wirtschaftsprüfers

Der handelsrechtliche Jahresabschluss der MAHLE-STIFTUNG GmbH zum 31. Dezember 2014 wurde von Wirtschaftsprüfer Detlef Siebeck, Stuttgart, geprüft und am 27. April 2015 mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

MAHLE-STIFTUNG GmbH

Bilanz zum 31.12.2014

Aktiva

	2014	2013
Anlagevermögen		
<u>Immaterielle Vermögensgegenstände</u>	632,00 €	0,00 €
<u>Sachanlagen</u>		
Grundstücke und Bauten	295.782,21 €	
Geschäftsausstattung	94.799,00 €	
	<hr/>	<hr/>
	390.581,21 €	411.148,12 €
<u>Finanzanlagen</u>		
Beteiligung MAHLE GmbH	273.549.354,72 €	
Beteiligung Filderklinik gGmbH	80.000,00 €	
Genossenschaftsanteile	10.300,00 €	
	<hr/>	<hr/>
	273.639.654,72 €	273.639.654,72 €
Umlaufvermögen		
Darlehen an gemeinnützige Einrichtungen	170.000,00 €	
Sonstige Vermögensgegenstände	9.059,99 €	
	<hr/>	<hr/>
	179.059,99 €	52.447,60 €
Wertpapiere	285.674,16 €	481.343,14 €
Kasse und Guthaben bei Kreditinstituten	8.685.500,59 €	7.071.224,85 €
Aktive Rechnungsabgrenzung	8.304,86 €	2.961,07 €
	<hr/>	<hr/>
	283.189.407,53 €	281.658.779,50 €

MAHLE-STIFTUNG GmbH

Bilanz zum 31.12.2014

Passiva

	2014	2013
Eigenkapital		
Gezeichnetes Kapital	28.700,00 €	
Stiftungsfonds	19.613.974,63 €	
Freie Rücklage gem. § 62 Abs. 1 Nr. 4 AO	253.935.380,09 €	
Zweckgebundene Rücklagen für Fördermaßnahmen	8.416.000,00 €	
Betriebsmittelrücklage	500.000,00 €	
Rücklage BilMoG-Anpassung	225.257,00 €	
Umschichtungsgewinn-Rücklage	99.992,03 €	
Bilanzgewinn	33.245,60 €	
	<hr/>	<hr/>
	282.852.549,35 €	281.332.561,77 €
Rückstellungen	61.750,00 €	52.180,00 €
Verbindlichkeiten	275.108,18 €	274.037,73 €
	<hr/>	<hr/>
	283.189.407,53 €	281.658.779,50 €

MAHLE-STIFTUNG GmbH**Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 01.01.2014 bis 31.12.2014**

	2014	2013
Erträge aus Beteiligungen	7.100.309,00 €	5.000.309,00 €
Erhaltene Spenden	3.000,00 €	3.100,00 €
Aufwendungen in Erfüllung satzungsmäßiger Zwecke	– 4.946.460,66 €	– 5.222.921,50 €
	2.156.848,34 €	– 219.512,50 €
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	82.165,83 €	100.017,68 €
Sonstige betriebliche Erträge	52.465,13 €	21.955,07 €
	2.291.479,30 €	– 97.539,75 €
Mitarbeiteraufwand	– 401.976,22 €	– 391.626,52 €
Abschreibungen auf Sachanlagen	– 33.034,65 €	– 42.631,41 €
Sonstige betriebliche Aufwendungen	– 336.480,85 €	– 200.935,85 €
Abschreibungen auf Wertpapiere des Umlaufvermögens	0,00 €	– 900,00 €
Jahresüberschuss/-fehlbetrag	1.519.987,58 €	– 733.633,52 €
Gewinn-/Verlustvortrag aus dem Vorjahr	1.856,52 €	– 200.435,89 €
Entnahmen aus Gewinnrücklagen	3.075.801,50 €	3.965.303,93 €
Einstellungen in Gewinnrücklagen	– 4.564.400,00 €	– 3.029.378,00 €
Bilanzgewinn	33.245,60 €	1.856,52 €

MAHLE-STIFTUNG GmbH**Zur Gewinn- und Verlustrechnung 2014**

Als vertraglich vereinbarte Regeldividende stehen der MAHLE-STIFTUNG GmbH 3% aus dem Jahresüberschuss des MAHLE Konzerns zu. 2014 erhielt die MAHLE-STIFTUNG GmbH von der MAHLE GmbH eine Dividende in Höhe von € 7.100.000,00 für das Vorjahr.

Wir danken der Leitung und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des MAHLE Konzerns ganz herzlich für ihre Leistung, ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre.

Von der GLS-Bank wurde, wie schon im Vorjahr, eine Dividende von € 309,00 für die Genossenschaftsanteile ausgeschüttet.

Im Jahr 2014 erhielt die MAHLE-STIFTUNG GmbH Zuwendungen von € 3.000,00.

Im Vergleich zum Jahr 2013 sanken die Erträge aus Zinsen und Finanzanlagen auf € 82.165,83. Die Zinserträge entstanden im Wesentlichen durch die Verwaltung der Rücklagen für anstehende Projektvorhaben, die in verschiedenen Anlageformen und zumeist festverzinslich angelegt wurden. Diese Mittel erhöhten sich im Laufe des Jahres 2014. Trotzdem konnte wegen des extrem niedrigen Zinsniveaus kein höherer Ertrag erzielt werden.

In den sonstigen betrieblichen Erträgen sind Rückgaben aus nicht verbrauchten Zuwendungen der Vorjahre über € 36.766,60 sowie Erträge aus Wertaufholung von Wertpapieren in Höhe von € 3.431,02 enthalten.

Im Jahr 2014 konnten insgesamt Erträge von € 7.237.939,96 ausgewiesen werden.

Die größte Aufwandsposition bildet mit einem Betrag von € 4.946.460,66 die Förderung von gemeinnützigen Projekten.

Die Sachkosten des Stiftungsbetriebes betragen € 336.480,85. Einschließlich des Mitarbeiteraufwands und der Abschreibungen auf Sachanlagen ergeben sich damit Gesamtbetriebskosten der MAHLE-STIFTUNG GmbH in Höhe von € 771.491,72.

Erstmals nach 2008 überstieg im Jahr 2014 wieder die Rücklagenbildung die der Entnahmen aus Rücklagen. Es ergab sich unter Einbeziehung des Gewinnvortrags ein Bilanzgewinn von € 33.245,60.





IMPRESSUM

HERAUSGEBER

MAHLE-STIFTUNG GmbH
Leibnizstraße 35
70193 Stuttgart
Telefon: 0711 65 66 169-0
Telefax: 0711 65 66 169-29
E-Mail: info@mahle-stiftung.de
Internet: www.mahle-stiftung.de

KONZEPT, GESTALTUNG UND REALISATION

Texte

Gerda Brändle, Stuttgart

Sabine Armbruster, Ludwigsburg

Redaktion

Gerda Brändle, Jürgen Schweiß-Ertl

Konzeption, Design und Realisation

faktor | Die Social Profit Agentur GmbH, Stuttgart

FOTOS

Archive

Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft: Seite 19

Christengemeinschaft Baden-Württemberg: Seite 55

Filderklinik: Seiten 35, 36, 37, 39, 40, 41

Forschungsring: Seite 53

Getreidezüchtung Peter Kunz: Seiten 10, 11, 21

Goetheanum: Seite 44

INSTITUTO MAHLE: Seiten 47-51

KuKuK Kultur e. V.: Seite 56

MAHLE GmbH: Seite 4

Regionalwert AG: Seiten 25, 26

Shining Eyes: Seite 62

Sommerakademie für Integrative Medizin 2014: Seite 63

Straßenkinder e. V.: Seite 54

Stuttgarter Stadtmuseum: Seite 59

Waldorfschule Windhoek: Seite 57

Zukunftsstiftung Landwirtschaft: Seiten 20, 23

Zukunftsstiftung Landwirtschaft Berliner Büro: Seite 15

istockphoto.de

@iStock.com/erminut: Seite 43

@iStock.com/kasto80: Seite 27

@iStock.com/lightshows: Seite 38

@iStock.com/YouraPechkin: Seite 61

Einrichtungen und Fotografen

Birgit Betzelt: Seiten 6, 7, 76

Charlotte Fischer: Seiten 42, 44, 45, 58

DAMID/Heike Schiller: Seite 60

Harald Marquardt: Seite 6

Hartmut Spieß: Seite 12

Leo Pompinon: Seiten 17, 18, 31, 33

Marlene Herzog: Seite 19

Peter Menzel/Agentur Focus: Seiten 14, 15

www.oekolandbau.de, @BLE/Bonn, Foto von

Thomas Stephan: Seite 23

DRUCK

studiodruck GmbH (Nürtingen-Raidwangen)

gedruckt auf PlanoJet®

TITELBILD

Der Züchter Dr. H. Spieß begutachtet die Saatgutvermehrung des Winterweizens JULARO auf dem Dottenfelderhof, fotografiert von Charlotte Fischer.